Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparc. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Lippe-Post)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 12 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. in Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M. d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 68 Rpf Postged. Die Bestimd. d. Lieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 324 — Detmold, Donnerstag, 26. November 1942 — 14.(176.) Jahrgang

Roosevelt läßt neue Seifenblasen steigen

Buntschillernde Zukunftsprojekte für die „befreiten Völker" — Das englische Wunschbild

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 25. November. **In einer neuen Agitationsrede suchte der Gaukler und Völkerbetrüger Roosevelt von neuem Dumme für seine Ausplünderungspolitik zu finden. Er kündigte nämlich sogenannte Pläne für die „befreiten Länder" an, das heißt, er entwickelte von neuem buntschillernde Zukunftsprojekte, die sich in allen bisherigen Fällen immer noch als Seifenblasen herausgestellt haben, die in der rauhen Wirklichkeit zerplatzen müssen. Der Präsident verteidigte seine Politik der „Versorgung der befreiten Gebiete" und erklärte, sie werde fortgesetzt, wobei er hinzufügte, daß diese Politik gleichzeitig „vom Gesichtspunkt des amerikanischen Schatzamtes und der amerikanischen Verteidigung vorteilhaft sei".**

Die Projekte Roosevelts sind sämtlich gekennzeichnet durch ihren imperialistischen Charakter, der trotz aller phrasenhaften Tarnung stets zu erkennen ist. Die im Zuge dieser Kriegspolitik durchgeführten Raub- und Vergewaltigungsaktionen haben diesem „Heilsbringer" schon längst die Maske vom Biedermannsgesicht gerissen. Gerade der Raubüberfall auf Französisch-Nordafrika bewies von neuem das geradezu krankhafte Weltherrschaftsstreben dieses Tyrannen, der — mit dem Mantel der Demokratie angetan — den von ihm beherrschten oder durch den Dollarimperialismus unterjochten Völkern jede bessere Zukunft verbaut.

Daß er sich hierbei besonders der Juden bedient, ist bekannt. So hat er jetzt für den geplanten sogenannten „amerikanischen Wirtschaftsblock", der vom Atlantik bis nach der Türkei reichen soll, den früheren Gouverneur von Neuyork, den Juden Lehmann, mit besonderen Aufgaben wirtschaftspolitischer Art für Französisch-Nordafrika betraut. Der gleiche Jude ist dazu ausersehen, eine Organisierung der von Roosevelt vorgesehenen „Wiederaufrichtung der befreiten Gebiete" vorzunehmen. „Ein Ausschuß von alliierten Vertretern", so heißt es großmäulig in einem „Times"-Artikel, „befaßt sich seit einiger Zeit mit der Aufstellung von vielen notwendigen Dingen". Wir können uns schon denken, daß die Sache bei dem Juden in den richtigen Händen ist! Der amerikanische Wirtschaftsimperialismus ist bekanntlich rein jüdisch, aber Roosevelt vergißt eines bei seinen wilden Spekulationen: die europäische Solidarität gegenüber den frechen amerikanischen Eindringlingen, die ganz vergessen, daß auch Nordafrika zur Sphäre des erwachenden Europas gehört.

Wie antikontinental in dieser Hinsicht auch die Briten denken, geht aus einer jetzt bekannt gewordenen englischen Instruktion an die Offiziere Nordafrikas hervor, die ein geschichtlicher Beweis für die vollkommene Gleichgültigkeit Englands gegenüber einer Bolschewisierung Europas ist. Heißt es doch in dieser Instruktion, die den Zweck hat, ein etwa noch bestehendes Mißtrauen im englischen Offizierkorps den Bolschewisten gegenüber zu zerstreuen, ein in einzelne bolschewistische Republiken aufgespaltenes Deutschland sei noch lange nicht so gefährlich wie ein nationalsozialistisches Reich! Aus dieser ungeheuerlichen Einstellung geht klar hervor, daß die Engländer nicht nur die völlige politische Ohnmacht Deutschlands als Kriegsziel aufgestellt haben, sondern darüber hinaus sogar die Bolschewisierung Mitteleuropas wünschen, also den Ruin Zentraleuropas.

So also sieht die von Churchill und Roosevelt so leidenschaftlich propagierte „Zukunft" aus! Dahinter steckt natürlich die alte These, die europäischen Völker ohnmächtig am Boden zu halten — und sei es auch durch eine vollständige Bolschewisierung — damit England vor den Toren des Kontinents auch in Zukunft noch seine Rolle als Kettenhund Europas spielen kann! Nur schade, daß solche Zukunftsprojekte zu ihrer Verwirklichung auch unsere Zustimmung haben müssen!

„Abschlachtung der Deutschen"

Abgerundet aber wird das Bild, das der Wahnsinnige im Weißen Haus von dem Europa der Zukunft entwirft, auch von dem an Delirium grenzenden Hahausbruch eines britischen Journalisten über die britische Auffassung von der künftigen Gestaltung unseres Kontinents und vor allem über das Schicksal, das Deutschland nach der Meinung dieser „Politiker" treffen soll.

„Je länger der Krieg dauert, um so besser werden Deutschlands Aussichten", so stellt der Herausgeber der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century" in einem Artikel über die englische Außenpolitik fest, und polemisiert gegen das Durcheinander der britischen Regierungsmethoden. England hat keine auswärtige Politik, und darum verlängert es den Krieg, fährt er darum warnend fort. Früher schalte es von jenseits des Kanals stets andere herüber; da hätte man allgemein, daß „Zeit" der mächtigste Verbündete Englands sei. Und heute auf einmal umgekehrt?

Bei soviel Einsicht in die wirkliche Kriegslage sollte man eigentlich erwarten, daß der Verfasser des genannten Artikels einen Pflock zurücksteckt, wenn er auf das Thema des britischen Kriegszieles zu sprechen kommt. Aber weit gefehlt: Bescheidenheit hat niemals zu den bemerkenswerten Eigenschaften der Söhne Albions gehört, aber die Unverschämtheit, mit der der Herausgeber jener englischen

(Fortsetzung nächste Seite)

Französisch-Nordafrika.

„Was heißt Verbrechen, Darling — es ist die traditionelle Methode, unser ramponiertes Ansehen zu reparieren!"

Karikatur: Hicks/Dehnen-Dienst.

Dakar als Maßstab

Von Josef Berdolt, Vichy.

Seit dem Ausscheiden Frankreichs als aktiver Faktor aus den englischen Plänen läßt sich der politisch-strategische Gedankengang Londons zum guten Teil an den Etappen ablesen, in denen England gegen das restliche Potential des früheren Bundesgenossen vorging. Kurz nach dem Waffenstillstand erfolgte als erste Aktion der Ueberfall auf das abgerüstete französische Geschwader im algerischen Hafen Oran. Dabei wurden keine territorialen Ziele verfolgt. Diese Aktion entsprang einzig dem Willen, die französischen Kriegsschiffe entweder in britische Hand zu bringen oder sie zu vernichten. Als zweite Aktion erfolgte die Besetzung von Französisch-Aequatorialafrika, das unverteidigt war und nur reizte, weil es einen eindrucksvollen Gebietskomplex darstellt. Obwohl diese Aktion für die Kriegführung Englands bedeutungslos war und blieb, so zeigte sie doch eine neue Phase der englischen Taktik an. Es war die Zeit, da England noch dringender als vor der französischen Katastrophe Hilfsvölker suchte und vor allem die USA. zur vorzeitigen aktiven Kriegsteilnahme herauslocken wollte. Die etwaigen Hilfsvölker sollten durch englische Territorialgewinne — auch wenn sie strategisch noch so wertlos waren — beeindruckt und über die englischen Niederlagen und Verluste hinweggetäuscht werden. Bei den USA. aber sollte die imperialistische Begierde, unter der das Empire selbst zu leiden hat, gekitzelt werden, um dadurch die Vereinigten Staaten nicht nur von dem schwächer werdenden englischen Weltreich abzulenken, sondern auch um sie rascher, als in Washington geplant war, zum Kriegseintritt zu bringen.

Diese Spekulation war nicht ganz unrichtig, denn der USA.-Imperialismus hat gerade an Afrika ein ganz unverhülltes Interesse, weshalb er damals schon nach der Südafrikanischen Union und Belgisch-Kongo sichtbar hinübergriff. Deshalb schritt England im September 1940 zum Frontalangriff auf Dakar, denn der beste Hafen der afrikanischen Westküste liegt Amerika am nächsten und ist von Natal kaum 4000 Kilometer entfernt. In Washington selbst war damals schon — trotz der in Vichy betriebenen „Freundschaftspolitik" — ständig behauptet worden, Dakar stelle eine „Bedrohung" der USA. dar und müsse aus diesem Grunde in die Hände der Angelsachsen gelangen. Mit überstürztem Eifer griff daher Churchill Dakar an in der Annahme, der befestigte Hafen werde sich ihm sofort kampflos ergeben. Das war ein böser Fehlschluß, denn die

Harte Abwehrkämpfe im großen Donbogen

Schwere Schläge der Luftwaffe gegen bolschewistische Bereitstellungen

Berlin, 25. November. Im Kaukasusgebiet hielt die Schlechtwetterlage auch am 24. November an. In den Tälern und den tiefergelegenen Hängen verursachten die anhaltenden Regenfälle zunehmendes Hochwasser, während im Hochgebirge weiter Schnee fällt. Es kam deshalb, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, nur zu örtlichen Kampfhandlungen.

In der Kalmückensteppe führten Vorstöße deutscher motorisierter Einheiten zum Erfolg. An der Gebirgsschwelle, die der eigentlichen Salzsteppe westlich vorgelagert ist, griffen unsere Truppen stark ausgebaute feindliche Stützpunkte an. Durch eine Umfassungsbewegung gelang es, den Gegner einzukesseln und einen wichtigen Stützpunkt auszuheben. Hierbei vernichteten unsere Grenadiere eine Batterie und erbeuteten zehn Geschütze, 40 bespannte Troßfahrzeuge, Pferde, Kamele sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen. Die Reste des geschlagenen Feindes wichen nach Osten aus.

Im großen Donbogen und südwestlich Stalingrad griffen die Bolschewisten am gestrigen Tage wiederum mit starken Infanteriekräften an, die von einer großen Zahl Panzerkampfwagen unterstützt wurden. Besonders im Donbogen, wo durch hartnäckigen Widerstand deutscher und rumänischer Verteidigungsinseln auf schmalem Raum feindliche Kräfte gebunden waren, kam es zu schweren Kämpfen. In erbittertem Ringen wurden die Verbindungen zwischen einigen Igelstellungen wiederhergestellt und den Bolschewisten blutige Verluste zugefügt.

Nach dem Durchbruch auf schmalerer Front versuchten die Bolschewisten, ihren Angriff auch auf den Raum zwischen Wolga und Don auszudehnen. Die deutschen und rumänischen Verbände, die an diesem Frontabschnitt eingesetzt sind, gaben jedoch keinen Meter Boden preis und wehrten den Feind in harten Nahkämpfen ab. Die Bolschewisten führten auch hier zahlreiche Panzerkampfwagen in die Schlacht. Durch Artillerie, Panzerabwehrkanonen und Panzervernichtungstrupps wurden 24 bolschewistische Panzer abgeschossen.

Weitere hohe Ausfälle hatte der Feind durch die erfolgreichen Unternehmungen der Luftwaffe. Bombenangriffe stärkerer Kampfflugzeugverbände, darunter auch rumänische und slowakische, fügten den Bolschewisten von den vorderen Spitzen ihrer Stoßkeile bis in ihre Bereitstellungen im rückwärtigen Gebiet hohe Materialverluste zu. Fünf schwere Sowjetpanzer und 45 mit Truppen und Munition beladene Lastkraftwagen wurden vernichtet, 20 weitere Panzer und über 30 Lastkraftwagen schwer beschädigt. Deutsche Nahkampfflieger nutzten bei Tiefflügen über den feindlichen Linien das Gelände geschickt aus und brachten mit ihren Bordwaffen Verwirrung in die Reihen des Gegners. An einer Stelle des Frontabschnittes zwischen Wolga und Don versuchte eine bolschewistische Kavallerieabteilung durch Umgehung in die Flanke einer deutschen Kräftegruppe zu stoßen. Das Vorhaben wurde von der Luftaufklärung rechtzeitig entdeckt und die gesamte feindliche Abteilung durch Bomben und Bordwaffenbeschuß deutscher Kampfflugzeuge vernichtet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Otto Büsing, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Oberstleutnant Ludwig Kohlhaas, Bataillonskommandeur im Füsilier-Regiment „Großdeutschland", Unteroffizier Hans-Walter Möller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Maier, Beobachter und Kommandant in einem Kampfgeschwader.

Oberstleutnant Otto Büsing stieß während der schweren Kämpfe nördlich Orel Mitte August mit Teilen seines Panzerregiments bis in die feindliche Artilleriestellung vor, schoß dort vier Batterien zusammen und nahm anschließend eine das Gelände beherrschende Höhe, wobei 16 Panzerkampfwagen der Bolschewisten vernichtet wurden. — Oberstleutnant Ludwig Kohlhaas nahm an der Spitze einer von ihm gebildeten motorisierten Vorausabteilung einen wichtigen Uebergang über den Tim unerwartet rasch in Besitz und schuf damit eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreichen weiteren Angriffsoperationen in diesem Abschnitt. — Unteroffizier Hans-Walter Möller, am 29. 4. 1919 als Sohn des Kaufmanns Eduard M. in Bielefeld geboren, übernahm nach Ausfall seines Kompaniechefs bei den schweren Abwehrkämpfen Anfang August im Raume von Rschew die Führung seiner Kompanie und wehrte zwei Wochen lang alle erbitterten und zahlenmäßig weit überlegenen Durchbruchsversuche des Gegners erfolgreich ab. In zwölf Gegenstößen warf er örtlich eingedrungene feindliche Kräfte aus den Stellungen zurück und vernichtete persönlich im Nahkampf einen bolschewistischen Panzerkampfwagen.

Oberleutnant Kurt Maier steht seit Beginn des Westfeldzuges ununterbrochen im Kampf. Mit über 400 Feindflügen wurde er der bisher erfolgreichste Angehörige seines Geschwaders. Für seine großen Leistungen und Erfolge wurde ihm im Januar d. J. bereits das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Die dritte Frau mit dem EK.

DRK.-Schwester Marga Droste vom Führer mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Berlin, 25. November. Der Führer hat der Schwester Marga Droste für ihren heldenhaften Einsatz bei dem feindlichen Terrorangriff auf die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven das E. K. II anstelle des für sie beantragten Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Schwester Marga, die nach Hanna Reitsch und Elfriede Wnuk die dritte Frau in diesem Kriege ist, die die soldatische Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erhält, hat trotz starken Flakbeschusses und der rings um sie herum einschlagenden Sprengs- und Brandbomben aus einer Abteilung eines Kriegsmarinelazaretts einige schwerverwundete und gerade operierte Soldaten geborgen. Die tapfere Frau trug bei ihrem pflichtbewußten Ausharren im feindlichen Feuer Verwundungen davon.

Der Kommandierende Admiral überreichte ihr im Namen des Führers bei einem Betriebsappell des Marinelazaretts zusammen mit einem Glückwunschschreiben des Großadmirals Raeder die für eine Frau sehr seltene Auszeichnung. Schwester Marga ist die erste deutsche Frau, die wegen ihrer Bewährung bei einem britischen Luftangriff das Eiserne Kreuz erhielt.

Churchill verbot de Gaulle das Wort

Enthüllungen Edens im Unterhaus — „Daily Herald" gegen Darlan

hw. **Stockholm, 25. November.** Der Labourparteiler Stokes ersuchte Außenminister Eden am Mittwoch im Unterhaus um Auskunft darüber, ob es richtig sei, daß Churchill am Sonntag de Gaulle verboten habe, eine Rundfunkansprache zu halten, obwohl sie vorher von Eden genehmigt gewesen sei. Eden bestritt den Sachverhalt nicht. Er bestätigte, daß die Rede verboten worden sei, weil man sie wegen der militärischen Lage nicht für zweckmäßig gehalten habe. Eine schöne Ohrfeige für de Gaulle, der hier ganz offensichtlich als der Kommis Churchills behandelt wird. Für sich selber versicherte Eden natürlich, daß er in vollster Uebereinstimmung mit Churchill gewesen sei.

„Daily Herald" äußert am Mittwoch erneut sein Mißvergnügen mit Darlan. Dieser habe zwar erklärt, daß ein Zusammenwirken mit den Alliierten nötig sei, aber er habe auch seinen Preis dafür. Die Militärchefs seien offenbar der Ansicht, daß dieser Preis bezahlt werden müsse. Vielleicht auch mit Recht, aber dann seien künftig leider Schwierigkeiten zu befürchten.

Neben und hinter den Auseinandersetzungen um Darlan spielt, wie auch die englischen Erklärungen durchschimmern lassen, die englisch-amerikanische Verstimmung eine beträchtliche und nicht ganz klare Rolle. In militärischen Kreisen Londons herrscht auch plötzlich Unzufriedenheit über das von Eisenhower bestimmte, nach Londoner Ansicht zu langsame Vormarschtempo gegen Tunesien. Engländer und Amerikaner ermuntern sich gegenseitig zu rascherem Vorgehen. Die Amerikaner finden, daß Montgomery sich zu viel Zeit lasse mit dem Marsch gegen Tripolitanien, während die Engländer sein Vorrücken rekordartig nennen und neben allen meteorologischen und geographischen Erschwerungen anführen, daß der Feind zu geschickt ausweiche. Sie ihrerseits finden das Vorgehen der Amerikaner gegen Tunesien zu langsam.

Makler in Militäruniform

Die Gaullisten sind enttäuscht.

ep. **Madrid,** 25. November. Nach Nachrichten aus Nordafrika spielen sich schwerwiegende interne Konflikte zwischen den Gaullisten und den nordamerikanischen Besatzungsbehörden ab. Es wird immer deutlicher, daß die Nordamerikaner jetzt auch die wirtschaftliche Durchdringung Nordafrikas betreiben. Man ist systematisch dazu übergegangen, die führenden Franzosen in der nordafrikanischen Kolonialwirtschaft zu verdrängen und durch eigene Leute, vor allem Juden, zu ersetzen.

Wie weiter berichtet wird, hat in Kreisen der Gaullisten die erste Begeisterung einer Ernüchterung Platz gemacht. Nachdem die nordamerikanischen Propagandaparolen über Freiheit und Demokratie verklungen waren, hätten sich die Amerikaner als Makler in Militäruniform entpuppt.

Deutschlands jüngster General

Berlin, 25. November. Der Führer hat Oberst Galland mit Wirkung vom 19. November 1942 zum Generalmajor befördert.

Wenn Deutschlands Jagdflieger an Europas Himmel oder unter der brennenden Sonne Afrikas täglich neue Siege erfechten, seien es brennende Flugzeugfackeln, die ihre Kanonen zur Erde schicken, seien es durch Bomben wirksam getroffene Ziele, dann darf man einen Mann nicht vergessen, der unwägbaren Anteil an diesen Erfolgen hat: den Inspekteur der Jagdflieger. Seine Aufgabe ist es, die Ausbildung der jungen Mannschaft zu überwachen, ihren Einsatz zu lenken, die Erfahrungen des Krieges taktisch auszuwerten und die technische Fortentwicklung dieser Spezialwaffe zu fördern. Eine äußerst schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die bedingt, daß der Beste auf diesen Posten gestellt wird. Erster Inspekteur der Jagdflieger war unserer unvergeßlicher Mölders, bis ihn ein Unfall jäh aus seiner glänzenden Laufbahn riß. An seine Stelle trat — wie hätte es anders sein können — sein tüchtigster Kamerad und langjähriger Freund: Adolf Galland.

Steil und leuchtend wie Kometen jagten beide zum Himmel des Ruhms. Galland war der Glücklichere. Um so schwerer mag die Pflicht sein, die heute auf seinen jungen Schultern ruht. Gerade erst 30 Jahre alt ist der Kämpfer und Sieger in zahlreichen Schlachten, in die er sich zu Beginn des Krieges als Oberleutnant und Kapitän einer Jagdstaffel stürzte, um über Polen die ersten Striche für das Leitwerk seiner Maschine zu erbeuten. Schwerer war es schon im Westen, wo die Engländer zähere Gegner stellten. Aber Galland und seine Männer waren bald ebenso gefürchtet wie geachtet. In den ersten Septembertagen des Jahres 1940 schmückte ihn bereits das Ritterkreuz. Wenige Tage später — Galland hatte inzwischen seinen 50. Gegner heruntergeholt — verlieh ihm der Führer außerdem das Eichenlaub.

Die großen Luftschlachten über dem Kanal im Sommer 1941 ergaben ein besonders ergiebiges Jagdrevier. Ein Engländer nach dem anderen zerschellte an Flanderns Küste oder stürzte ins Meer. Als der 69. gemeldet wurde, gesellten sich zum Eichenlaub die Schwerter. Galland war der erste deutsche Offizier, dem diese hohe Auszeichnung zuteil wurde, und immer wieder kehrte der Kommodore wackelnd vom Feindflug zurück. Dankbar ernannte ihn der Führer zum Oberst. Als man den 94. Strich ans Leitwerk seiner Me malte, stand er an der Spitze aller seiner Kameraden. Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten war für ihn als zweiten Offizier der deutschen Wehrmacht der stolzeste Lohn aus der Hand des Führers.

Noch dem tragischen Tode des Obersten Mölders gab es darum keinen Würdigeren, dem die Inspektion der Jagdflieger hätte anvertraut werden können. Daß Galland sich auch auf diesem Posten aufs beste bewährte, beweist die ihm jetzt durch seine Ernennung zum Generalmajor zuteil gewordene Anerkennung.

„Herabgedrückt"

Der Oberbefehlshaber der USA.-Armeeluftstreitkräfte in Europa von einem Flug England—Nordafrika nicht zurückgekehrt.

Stockholm, 25. November. **Reuter meldet aus Washington, daß der Oberbefehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz, Brigadegeneral M. S. A. Duncan, auf einem Flug von England nach Nordafrika vermißt wird.**

Das Flugzeug Duncans, das schon vor einer Woche, am 17. November, gestartet war, wurde vor der Nordküste von Frankreich — wie Reuter sich ausdrückt — „herabgedrückt". Seit dieser Zeit habe man nichts mehr von ihm gehört.

französische Kriegsmarine in Westafrika stellte sich den Piraten entgegen; das englische Angriffsgeschwader erlitt eine schwere Niederlage und mußte nach Verlusten erfolglos wieder abziehen. Aber schon damals hatte sich gezeigt, daß die englische Spekulation auf den Verrat französischer Militärs und hoher Zivilbeamter nicht ganz falsch war, denn der französische Generalgouverneur Boisson war — wie zuverlässige Informationen belegen — damals schon bereit, den Hafen auszuliefern, was nur an dem Widerstandswillen der französischen Kriegsmarine scheiterte.

Die Folgen dieser damaligen englischen Niederlage waren in den USA. außerordentlich groß. Wenn das besiegte Frankreich, so sagte man, selbst dem angeblich meerbeherrschenden England Widerstand bieten kann, wie soll England dann den Krieg gewinnen? Inzwischen verloren England und die USA. überdies an Japan ungeheure, wirtschaftlich und strategisch außerordentlich wertvolle Gebiete. Jetzt galt es für beide Partner, sich Prestigeausgleiche irgendwie zu verschaffen. Und so fiel ihr Auge wieder auf das nach ihrer Ansicht erledigte Frankreich und sein Imperium. Bei dem Atlantiktreffen Churchills und Roosevelts wurde der Plan ausgeheckt, sich Französisch-Afrikas zu bemächtigen. Aber es wurde dabei keine Einigkeit erzielt. Churchill, der angebliche „Seestratege", plädierte für Westafrika mit Dakar und wollte Nordafrika erst später nach Eroberung der Sahara in Besitz nehmen, denn er hielt die englische Mittelmeerposition für zu schwach, um einen Frontalangriff zu wagen. Roosevelt hatte einen anderen Plan, der jedoch nicht militärischer Art war. Er wollte die wirtschaftlich und politisch wertvolleren Besitzungen Frankreichs in Nordafrika zuerst, und zwar für die USA. erobern, wonach ihm Westafrika automatisch in die Hände fallen würde. Diese Eroberung wollte Roosevelt durch die innere Unterminierung Frankreichs mit Hilfe seiner Agenten durchführen, so daß die militärische Besetzung nur noch eine Formalität sein würde. In Anbetracht der Zweitrangigkeit, die Churchill gegenüber Roosevelt jetzt einnimmt, siegte der amerikanische Plan, und so wurde die nordafrikanische Aktion eine überwiegend amerikanische.

Wenn nun in Washington und in London die „Eroberung" Marokkos und Algeriens als „Wendepunkt der Kriegführung" und als „großer militärischer Sieg" gefeiert wird, so ist dies einfach Bluff, der niemand täuschen kann. Von einer militärischen Leistung der Angelsachsen kann überhaupt nicht die Rede sein. Ebenso verhält es sich mit Dakar und Französisch-Westafrika. Wenn auch nach der Besetzung Französisch-Marokkos die Verteidigung Westafrikas schwierig geworden ist, so hätten die Angelsachsen an Dakar doch eine sehr harte Nuß zu knacken gehabt, falls sie hätten kämpfen müssen. Admiral Darlan hatte noch kurz vor seinem Verrat eine Inspektionsreise nach Dakar unternommen und sich dabei überzeugt, wie stark inzwischen dieser Hafen zur Verteidigung ausgebaut worden war. Darum wohl auch war der militärische Angriff gegen Dakar von den Angelsachsen überhaupt nicht gewagt worden, sondern es mußte der gleiche Darlan, nachdem er der Verräterei erlegen war, mit der Autorität seines hohen Postens, den er schon gar nicht mehr inne hatte, den Kommandeuren von Westafrika den „Befehl" geben, das Gebiet den Angelsachsen kampflos auszuliefern. Daß dieser Befehl an den gleichen unwürdigen Generalgouverneur gerichtet wurde, der schon 1940 durch die Tapferkeit der französischen Matrosen beschämt worden war, ist nur ein kleiner, für die Angelsachsen günstiger Nebenumstand gewesen.

Zieht man hieraus den Schluß, so ergibt sich für die Leistungsfähigkeit der angelsächsischen Kriegführung ein recht beschämendes Bild. Statt Kriegstaten zu vollbringen und die so sehr erstrebten militärischen Siege wirklich kämpfend endlich zu erringen, wie Stalin erhofft hatte, wurden Gebiete des ehemaligen Bundesgenossen mittels gekaufter Verräter erschlichen. Noch beschämender sind die feindlichen „Kriegsberichte" hierüber, die nun krampfhaft versuchen, diesen Sieg des Verrats und der Bestechlichkeit in einen militärischen umzudeuten, als ob sich Heldentaten ergaunern ließen.

Ritterkreuz für rumänischen General

Auszeichnung für die tapfere und kühne Führung seiner Gebirgsjäger.

Berlin, 25. November. **Der Führer verlieh dem Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision, Generalmajor Joan Dumitrache, in Anerkennung seines hervorragenden Einsatzes und der entschlossenen Führung seiner Division das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Am 29. Oktober 1942 meldete der Wehrmachtbericht die Erstürmung der westlich des Terek gelegenen stark befestigten und vom Feinde zäh verteidigten Stadt Nalschik durch rumänische und deutsche Truppen. An diesem großen Erfolg war die Division des Generalmajors Dumitrache maßgeblich beteiligt. Bereits am 26. Oktober 1942 hatten seine Regimenter in zügigem Angriff die Stadt erreicht. In erbittertem Ringen setzten sie sich — wie immer in treuer Waffenkameradschaft mit den deutschen Verbänden Schulter an Schulter kämpfend — in den Besitz des nordwestlichen Stadtteils. Dieser Erfolg war in besonderem Maße der Tatkraft des rumänischen Divisionskommandeurs zu verdanken, der sich selbst rücksichtslos einsetzte und immer auf vorzügliche Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen bedacht war.

Die zielbewußte Entschlossenheit des Generalmajors Dumitrache, der wiederholt in vorderster Linie den Angriff vortrug, fand in der Verleihung der hohen Auszeichnung ihre Würdigung. Zugleich bedeutet sie eine Anerkennung der vorzüglichen Leistungen seiner rumänischen Gebirgsjäger, die an den Erfolgen der Kämpfe im Kaukasus hervorragenden Anteil haben.

Vorstoß in der Kalmückensteppe

10 000-Tonner vor Algier vernichtet — Transporter in Brand geworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet fanden auch gestern nur örtliche Kämpfe statt.

Bei einem erfolgreichen Vorstoß in der **Kalmückensteppe** brachen deutsche motorisierte Truppen in die Stellungen des Feindes ein, warfen ihn nach Osten zurück und vernichteten eine Batterie und eine Anzahl Panzer.

Südwestlich **Stalingrad** und im großen **Donbogen** setzte der Gegner seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Die eigene Abwehr wurde durch starke Nahkampffliegerverbände sowie deutsche und rumänische Kampfflieger in rollenden Einsätzen wirksam unterstützt. Die Sowjettruppen erlitten erneut **hohe Verluste an Menschen und Material.** Gleichzeitige Angriffe des Gegners zwischen Wolga und Don wurden von deutschen und rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten für den Feind **abgeschlagen** und dabei wieder 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch in Stalingrad selbst scheiterten feindliche Angriffe.

An der übrigen Ostfront wurden eigene Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt und örtliche Vorstöße und Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

In der **Cyrenaika** und in **Tunesien** keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Britische Kräfte wurden in der Cyrenaika von Jagdflugzeugen und schnellen Kampfflugzeugen im Tiefflug bekämpft. Hallen und abgestellte Flugzeuge auf einem Flugplatz mit Bomben belegt. Kampfflieger vernichteten in den Gewässern von Algier bei Nacht ein Handelsschiff von 10 000 BRT., warfen einen großen Transporter in Brand und beschädigten zwei Zerstörer schwer. Bombentreffer in den Hafenanlagen von Algier, Bone und Philippeville riefen starke Brände hervor. Darüber hinaus wurden motorisierte feindliche Abteilungen und Eisenbahnziele wirksam bekämpft.

Vormarsch im tunesisch-algerischen Gebiet

Weitere Rückschläge der britisch-amerikanischen Vorausabteilungen - Deutsche Luftwaffe schlägt zu

Berlin, 25. November. **Die britisch-amerikanischen Vorausabteilungen erlitten im tunesisch-algerischen Grenzgebiet durch die vordringenden deutsch-italienischen Truppen am 24. November weitere Rückschläge. Diese zwangen, nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht, den Feind zu noch größerer Vorsicht bei seinen Aktionen. Um Eisenbahnknotenpunkte, Straßenkreuzungen und Gebirgsstellungen entwickelten sich kleinere, aber hart geführte Gefechte. Aus den bisherigen Erkundungsvorstößen ergab sich, daß die britischen Einheiten des feindlichen Landungskorps im Küstenabschnitt, die amerikanischen und gaullistischen Verbände dagegen weiter südlich im Innern Algeriens bereitgestellt wurden. Ohne ernsthafte Behinderung setzten die Achsentruppen ihren Vormarsch fort.**

Trotz erschwerender Wetterverhältnisse bekämpften Stukas und schnelle deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung motorisierte Kolonnen und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes. Bei der Plötzlichkeit und Wucht der überraschenden deutschen Luftangriffe war der Gegner nicht mehr in der Lage, den Bombenwürfen auszuweichen. Im Tiefflug warfen unsere Flieger ihre Bomben in die Ansammlungen und griffen anschließend mehrfach mit ihren Bordwaffen an. Dabei wurden zehn mit Truppen, Material und Munition beladene Kraftfahrzeuge vernichtet, zahlreiche weitere schwer beschädigt. Auch feindliche Artilleriestellungen wurden von schnellen deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Zahlreiche Geschütze wurden getroffen und außer Gefecht gesetzt.

In der Nacht zum 24. November wurden neue Erfolge gegen die amerikanisch-britischen Schiffseinheiten in den algerischen Gewässern erzielt. Im Gleitflug stieß eine „Ju 88" auf ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT. herab und brachte ihm mehrere schwere Bombentreffer bei. Nach einer heftigen Explosion sank das Schiff. Ein weiterer großer Transporter wurde ebenfalls von mehreren Bomben getroffen, geriet in Brand und blieb bewegungsunfähig liegen. Zwei Zerstörer, die vor der Reede von Algier kreuzten, erhielten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Die Hafenanlagen von Algier, Bone und Philippeville waren in der Nacht zum 25. November das Ziel starker deutscher Luftangriffe. In den Kai-Anlagen, Lagerhallen und Schuppen entstanden heftige Brände, die sich besonders im Hafengebiet von Bone mit großer Schnelligkeit ausdehnten.

Der Schiffsfriedhof Gibraltar

vl. **Rom, 25. November** Die Zahl der in den letzten beiden Wochen in beschädigtem Zustand in Gibraltar eingelaufenen englisch-amerikanischen Einheiten beläuft sich auf mindestens 66. Nach den neuesten Meldungen sind im Laufe der letzten beiden Tage im Hafen von Gibraltar nach Meldungen aus La Linea insgesamt neun mehr oder weniger schwer beschädigte britische Flotteneinheiten eingelaufen, um die ersten Reparaturen vornehmen zu lassen. Es handelt sich um sechs Zerstörer und drei Flugzeugträger, von denen zwei als zu den Klassen „Furious" und „Formidables" gehörig erkannt wurden. Am Montag wurden insgesamt 42 Frachtdampfer auf der Reede von Gibraltar beobachtet, von denen wenigstens vier Zeichen schwerer Beschädigungen aufwiesen.

Die wahren Hintergründe des Weltkampfes

Antikominternpakt erhellt die verworrene Bahn der Geschichte

Dr. H. G. **Berlin, 25. November.** **Das Pressecho aus Anlaß des sechsten Jahrestages des Antikominternpaktes dokumentiert in anschaulicher Weise die Einheitlichkeit der politischen Ausrichtung jener Völker, die sich zu einem entscheidenden Kampf gegen die bolschewistische Menschheitsgefahr und die plutokratisch-jüdischen Völkerbedrücker solidarisch zusammengeschlossen haben. Die von Deutschland, Italien und Japan angestrebte Neuordnung der Welt ist, so etwa lautet das zusammenfassende Urteil der Weltpresse, nur auf der antibolschewistischen Basis möglich.**

Der Sinn des Paktes, so schreibt die japanische Nachrichtenagentur Domei, habe angesichts der geschichtlichen Weltlage an Bedeutung noch zugenommen. Für **Japan** sei der Schutz vor dem Bolschewismus um so wichtiger, als es heute den großostasiatischen Lebensraum aufbaue, während Tschiankaischek immer noch stillschweigend die Bolschewisierung Chinas dulde.

Die **italienische** Nachrichtenagentur Stefani sagt sehr treffend, der Antikominternpakt zeige die **eigentlichen Hintergründe** des Weltkampfes auf. Unterstützt von England und Amerika, könne der Bolschewismus die ihm zugefügten militärischen Niederlagen zwar noch überstehen, aber es werde die Stunde kommen, in der der Bolschewismus die Völker nicht mehr bedrohen könnte. In diesem Kriege, der eine Umwandlung der Weltpolitik und Weltwirtschaft nach sich ziehe, könnte man den Antikominternpakt als einen hellen Scheinwerfer bezeichnen, der die vorworrene Bahn der Geschichte erleuchte.

Auch die **spanischen** Zeitungen betonen, daß Spanien in einer Reihe mit denen stehe, die gegen den Bolschewismus heute kämpften. „Arriba" meint hierzu, die jungen Völker Europas müssen fester denn je zusammenarbeiten und mahnt alle Spanier, sich noch einmal alle Schrecken des spanischen Bürgerkrieges zu vergegenwärtigen.

Der Jahrestag der Unterzeichnung des Antikominternpaktes, dem insgesamt 13 Nationen angehören, findet auch im Südosten und Norden Europas ein lebhaftes Echo, besonders in den Ländern — wie Rumänien und Ungarn —, die den Bolschewismus am eigenen Leibe verspürt haben. So zeigt das Echo, wie stark die weltanschaulichen Bindungen der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Nationen sind. Der Vertrag ist bis 1946 gültig. Die plutokratischen Länder, die heute die Waffenlieferanten, Brot- und Kreditgeber der Bolschewisten sind, haben inzwischen zu spüren bekommen, welche gewaltigen Kräfte in den Völkern entfaltet worden sind, die sich dem weltumfassenden Antikominternpakt angeschlossen haben. Das Ziel aber heißt: **Zertrümmerung des Bolschewismus** — Aufbau einer neuen und besseren Weltordnung.

Irlands Versorgungsschwierigkeiten durch Englands Krieg.

Stockholm, 25. November. Nach Meldungen aus Dublin erklärte der irische Versorgungsminister Lemaß, daß der Verkehr auf den Straßen Irlands, soweit er dem Transport diene, auf ein Viertel des Vorkriegsstandes zurückgegangen sei und infolge weiterer Einsparung von Treibstoff und Bereifung wahrscheinlich einen weiteren scharfen Rückgang erfahren werde.

Rassentheorie für das französische Volk.

Paris, 25. November. Die bereits angekündigte wissenschaftliche Kommission für biologische Rassenfragen wurde jetzt durch den französischen Generalsekretär für Judenfragen geschaffen. Mitglieder dieser Kommission sind rund 20 prominente Wissenschaftler, die das Ziel haben, dem französischen Volk eine Rassentheorie für Frankreich auszuarbeiten und durch Publikationen in das französische Leben einzuführen.

Italiens Torpedoflugzeuge am Feind

Große Erfolge auch der italienischen U-Boote.

Rom, 25. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika setzte das schlechte Wetter der Tätigkeit zu Lande und in der Luft auf beiden Seiten Grenzen.

Im Abschnitt Tunis lebhafte Spähtrupptätigkeit. Italienische Jäger schossen im Luftkampf eine Spitfire ab.

In den algerischen Gewässern **versenkten** unsere Torpedoflugzeuge bei rollenden Angriffen gegen einen feindlichen Geleitzug einen Ueberseedampfer von 20 000 BRT., einen Handelsdampfer von 8 000 BRT. und einen dritten Dampfer von mittlerer Tonnagegröße. Die angreifenden Verbände standen unter dem Befehl von Major Francesco Campello, von Hauptmann Giuseppe Zuccai, von Oberleutnant Alessandro Setti, von Oberleutnant Giovanni Scarpato und von Leutnant Romano Baza.

Zwei unserer Flugzeuge sind von den verschiedenen Einsätzen des Tages nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Priggione stehendes U-Boot drang in die Reede von Bougie ein und torpedierte aus kürzester Entfernung einen Zerstörer mit drei Torpedos. Der Zerstörer ging unter. — Ein anderes unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alpinolo Cinti stehendes U-Boot fing vor Kap de Fer (Algerien) einen feindlichen Verband ab. Ein großer Dampfer wurde torpediert und sank.

Am späten Abend überflogen 24 Feindflugzeuge Trapani. Die Flak griff sofort ein und brachte eine Blenheim zum Absturz. Zwei Besatzungsangehörige wurden gefangengenommen.

Roosevelt läßt neue Seifenblasen steigen

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zeitschrift die Kriegsziele bekanntgibt, ist tatsächlich nicht mehr zu überbieten.

In einem Augenblick, in dem Deutschland im Osten gewaltige Siege errungen hat, in dem es der Schiffahrt der Verbündeten Tag für Tag vernichtende Schläge zufügt, in dem der Versuch der Errichtung einer zweiten Front im Abwehrfeuer von Dieppe blutig zusammengebrochen ist, da wagt man es in London, Kriegsziele zu veröffentlichen, als ob England auf der ganzen Linie gesiegt habe.

Italien, so heißt es in dem Artikel, müsse „natürlich" entwaffnet werden, es müsse sich vom Balkan zurückziehen und Istrien mit Triest, Fiume und Pola an Jugoslawien abtreten. Daß Abessinien für Italien verloren sei, sei selbstverständlich, die Cyrenaika müsse den Anforderungen der britischen Mittelmeerstrategie angepaßt werden, denn das Mittelmeer soll gänzlich englisches Interessengebiet werden. Wie zum Hohn aber nennt der Artikelschreiber alles dies „**maßvolle Friedensbedingungen**" für Italien.

Wie sich der Verfasser dabei das Schicksal des **Deutschen Reiches** vorstellt, kann man sich nach diesen „maßvollen" Bedingungen für Deutschlands Verbündete ausmalen. Ein unabhängiges vergrößertes Polen, Wiederherstellung und Vergrößerung der Tschecho-Slowakei, das sind die Grundlagen dieser „Friedensbedingungen". Ferner müsse „wenigstens ein Teil der westdeutschen Industrien ebenso wie ein Teil seiner schlesischen Industrien" von den Verbündeten **übernommen** werden. Auch die Grenzen des Reiches „müssen gemäß den strategischen Bedürfnissen der Siegermächte **geändert** werden".

Was aber jeder **einzelne** Deutsche zu erwarten hat, das wird in zynischer Offenheit mit folgenden Worten gefordert: „Der Glaube, daß das deutsche Problem nur durch die **Abschlachtung von Deutschen** gelöst werden kann, wird **immer stärker**, einerlei wie drastisch die Methode auch sein mag".

Man könnte über diese Delirien eines wahnwitzigen britischen Journalisten zur Tagesordnung übergehen, zumal selbst der Schreiber dieses Haßausbruches einsieht, daß die Zeit für Deutschland arbeitet. Es ist aber doch notwendig, daß jeder Deutsche weiß, welchem Untermenschentum er ausgeliefert würde, wenn die deutsche Wehrmacht die Heimat nicht vor den mordlüsternen britisch-bolschewistischen Horden geschützt hätte und noch schützte.

Arbeitstagung der TN. in Leipzig

Leipzig, 25. November. Eine unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Chefs der Technischen Nothilfe, Generalmajor der Polizei **Siebert**, abgeschlossene Arbeitstagung führte die Leiter der auswärtigen Befehlsstellen der TN. in der Reichsmessestadt zusammen. Im Vordergrund der Dienstbesprechung standen richtungweisende Ausführungen des Stellvertretenden Chefs der TN. sowie des Chefs des Stabes im Reichsamt TN., **Junecke**, über den Einbau der TN. in die Polizei. Anschließend gaben die Leiter der TN.-Befehlsstellen aus den Gebieten außerhalb des Reiches, die ihrerseits unter dem ebenfalls anwesenden Generalinspekteur für den Auswärtigen TN.-Einsatz, Dr. **Etmer**, zusammengefaßt sind, eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten in ihren Bereichen.

Bemerkenswert war die Feststellung des zum Teil bereits hohen Standes der nach deutschem Vorbild betriebenen Ausbildung. Die Tagung brachte einen regen Erfahrungsaustausch, der für die künftige Tätigkeit der TN.-Befehlsstellen außerhalb des Reiches von hohem Nutzen sein wird.

Deutsche Truppen in der Stadt Tunis

Freudige Begrüßung durch die Bevölkerung — Ihr Erscheinen bedeutete ein Fest

Von Kriegsberichter **Robert Büschgens.**

Das erste Antlitz dieser Stadt, von den Scheinwerfern unserer Lastkraftwagen unsicher und sprunghaft beleuchtet, zeigte sich als gespenstische Fratze, während wir durch winklige orientalische Gassen fuhren, die kreuz und quer in eine scheinbar unentwirrbare Irre führen. Kein Mensch zu sehen trotz der frühen Nachtstunde, ausgestorben und öde die Gassen, nichts Lebendes außer zahllosen, lautlos huschenden Katzen. Und förmlich erschreckend, ganz plötzlich die zusammengesunkene Gestalt vor einem Haus: ein in seinen Burnus eingehüllt schlafender Wächter. Das war unser erster Eindruck, als wir mit den ersten in Tunis einfuhren.

Am Morgen, den wir auf einem die Stadt beherrschenden Punkt erwarteten, umgab uns ein milchiger See, der ringsum bis an den Rand des Himmels schwebte, und aus dem ganz allmählich mit steigender Sonne eine weiße leuchtende Stadt emporwuchs, hohe, moderne Gebäude mit flachen Dächern neben niedrigen Araberhütten aus Lehm, als Ganzes gesehen mit den silbernen Wassern der Bucht ein Angesicht von großer Schönheit, durch den Glanz der Ferne vergoldet.

Das dritte Gesicht dieser Stadt erblickten wir, als wir später ihre Straßen betraten. Es war das menschliche Gesicht. Wir sind durch viele Städte des In- und Auslandes gegangen und man hat uns beachtet oder nicht beachtet, je nachdem wir uns verhielten oder die Situation es ergab. Hier aber bedeutete unser Erscheinen ein Fest. Wir waren anscheinend die ersten deutschen Soldaten, die an diesem Morgen nach der nächtlichen Besetzung so unbefangen durch die Stadt schlenderten, und diese Nachricht schien sich mit Windeseile zu verbreiten. Zunächst in den verhältnismäßig leeren Randgebieten, durch die wir uns auf das Zentrum zu bewegten, wurden wir durch Entgegenkommende freudig begrüßt, schon hier mußten wir so manchen Händedruck austauschen, und für die mit strahlenden braunen Gesichtern und blinkenden weißen Zähnen gegebenen Grüße und Zurufe danken. Ach, wie stolz war der Alte in seinem ungeheuerlich geflickten Habit, der uns an diesem hellen Vormittag mit „Gute Nacht" begrüßen konnte. Aber dies alles war erst das Vorspiel. Kaum hatten wir die dichter bewohnten Straßen betreten, da waren wir bereits der Mittelpunkt einer begeisterten Menge, die sich gleich einer Lawine mit uns fortwälzte, und mit einer Flut von Fragen und Begrüßungen auf arabisch, italienisch und französisch überschwemmte und Zigaretten, Datteln, Gebäck und völlig unbekannte Früchte in die Hände zu drücken suchte und uns schließlich durch ihre Begeisterung zur Flucht zwang . . .

Den ganzen Fluch der Hilfsbereitschaft aber erfuhr ich, als ich am Nachmittag an einem zur Verfügung gestellten Wagen eine Panne hatte. Im Augenblick hatten sich aus der sofort versammelten Menge etwa sechs Fachleute herausgeschält, die zugleich heftig zu reparieren begannen und von denen durchschnittlich drei in den genannten drei Sprachen auf mich einredeten, wobei sie — um sich verständlich zu machen — mit voller Lautstärke sprachen, nicht ohne eindringliche, mir leider trotzdem unverständlich bleibende Gestikulationen. Zum Schluß verstand ich — der ich mich wenigstens auf französisch ganz gut verständlich machen kann — auch kein Wort dieser Sprache mehr und sah mich abermals zur Flucht gezwungen. Diesmal schwang ich mich rasch auf eine Straßenbahn. Als sich herausstellte, daß ich kein französisches Geld hatte, drückten mir sofort zwei Leute Frankstücke in die Hand, und als ich damit bezahlen wollte, war mir ein dritter bereits zuvorgekommen. Ich stieg aus, nachdem fast der gesamte Wagen mir gezeigt hatte, daß ich an meinem Ziele angelangt sei, und begab mich in meine Unterkunft, um mich und meine Eindrücke von Tunis zu sammeln.

„Zwei Bomben liegen mittschiffs"

Bombenregen unserer Kampfflugzeuge über der nordafrikanischen Küste

Von Kriegsberichter **Gerhard Jaeckel.**

Pausenlos trägt die deutsche Luftwaffe im Zusammenwirken mit den Kameraden der italienischen Luftwaffe ihre Angriffe gegen die nordafrikanischen Hafenplätze und die Flottenstreitkräfte der Anglo-Amerikaner vor.

Gleißendes Mondlicht liegt über der unabsehbaren Wolkendecke, die zwischen Sizilien und der Küste von Französisch-Nordafrika das Mittelmeer unseren Blicken entzieht. Unsere Kampfgruppe fliegt in Richtung auf den Hafen Philippeville, der für das amerikanische Landungskorps lebenswichtig ist. Nach Westen zu reißt die Bewölkung zu großen Löchern auf, in denen vereinzelte Wölkchen schwimmen und ihren Schatten auf das im Mond aufglänzende Wasser werfen. Auf der leicht gekräuselten Wasserfläche zeichnen sich die Fahrspuren von Schiffen ab, die vor Stunden hier gekreuzt sein müssen. Jetzt aber ist kein Fahrzeug zu entdecken. Wir stürzen uns also auf die Hafenanlagen, wo die Flak uns mit einem Feuerzaubek begrüßt, der wie der Funkenregen eines frisch geschürten Reisigfeuers gegen den Nachthimmel sprüht.

„Steinbock" ruft seinen Staffelkapitän.

Den ganzen Flug über ist im Bordspruch Stille gewesen. Was gäbe es auch viel zu reden. Jetzt meldet sich eine Besatzung, „Steinbock" ruft seinen Staffelkapitän. Der gibt nun seinen Flugzeugführern, die ihre Bomben noch nicht geworfen haben, den Befehl, ein entdecktes Schiffsziel anzufliegen, inzwischen hat „Steinbock" angegriffen. Seine Bomben liegen steuerbords daneben. Vergebens suchen die übrigen Flugzeugführer nach dem Schiff, fragen erneut nach dem genauen Standort, der wechselnden Bewölkerung wegen kann man das Ziel leicht verfehlen.

Jetzt greift „Jumbo" an. Er geht in Angriffsposition, kippt ab. Aber immer wenn er den schmalen Schiffsgrundriß mit der langen Schaumwelle am Heck im Visier zu haben glaubt, schlägt er einen Haken. „Jumbo" jedoch will um jeden Preis treffen. Er hat schon einen Kreuzer versenkt und verschiedene großen Handelsschiffe. Ein Zerstörer würde sich in seiner Erfolgsliste nicht schlecht ausnehmen. Sofort fängt er ab und versucht eine andere Angriffsmethode, mit der er den Ausweichbewegungen besser folgen kann. Tief stößt er herunter, ehe er auf das Knöpfchen drückt. Jetzt fegt er über das Schiff hinweg, zweimal ruckt es in der Maschine. „Jumbo" an Staffelkapitän: „Habe angegriffen, zwei Bomben liegen mittschiffs".

Stille herrscht wieder im Bordspruch. Eine Gruppe Ju 88 fliegt mit Ost-Kurs über das weiße Wolkenmeer ihrem Heimathorst zu. An der nordafrikanischen Küste steht über allen Häfen Feuerschein. Kais und Lagerschuppen wurden für den Feind unbrauchbar gemacht, und ein Kriegsschiff sogar beschädigt.

Deutsche Zeitschriftenausstellung in Rom

Rom, 25. November. Die Ausstellung „Die deutsche Zeitschrift", die unter der Schirmherrschaft des Volksbildungsministers **Pavolini** und des Reichspressechefs Dr. **Dietrich** vom Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger in Zusammenarbeit mit dem italienischen Institut für kulturelle Beziehungen zum Ausland veranstaltet wird, wurde am Mittwoch im Palazzo delle Espositione in Rom eröffnet.

Nachdem in der Eröffnungsansprache Botschafter **von Mackensen** zugleich im Namen des Reichspressechefs die Gäste begrüßt hatte, schilderte Senator Balbino **Giuliano** in einer kurzen Rede die kulturelle und geistesgeschichtliche Verbundenheit des deutschen und des italienischen Volkes. Ziel und Wesen der Ausstellung wurde sodann von dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftverleger, **Bischoff**, dargelegt, der u. a. ausführte, als Träger deutschen Kulturschaffens und als Zentrum geistiger Willensbildung habe die Zeitschrift seit Jahrhunderten eine historische Aufgabe zu erfüllen.

Botschafter von Mackensen erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet. An die kurze würdevolle Feier, die im Zeichen der deutsch-italienischen Kampfverbundenheit und des gemeinsamen Siegeswillens stand, schloß sich ein Rundgang durch die Räume der Ausstellung an.

Lippe-Land

Die Luftschutzdienstpflicht bei Fliegeralarm

Die 7. Aenderungsverordnung zum Luftschutzrecht vom 15. Oktober 1942 ist von manchen so verstanden worden, als ob in Zukunft Volksgenossen, die nach § 9 der 1. DVO zum Luftschutzgesetz zur Luftschutzdienstpflicht herangezogen sind, verpflichtet wären, künftig bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufzusuchen. Diese Ansicht ist irrig. Wer zur Luftschutzdienstpflicht herangezogen ist, hat während des Fliegeralarms gewissenhaft die Dienstobliegenheiten zu erfüllen, die ihm übertragen sind. Verstöße sind strafbar.

Nach dem bisherigen Recht konnte eine Bestrafung von Personen, die bei Fliegeralarm die Luftschutzräume nicht aufsuchen, nicht erfolgen. Nunmehr können die Personen, die sich in Dienststellen oder Betrieben des Werkluftschutzes oder des erweiterten Selbstschutzes aufhalten und sich weigern, bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufzusuchen, durch polizeiliche Verfügung unter Festsetzung von Zwangsgeld, im Nichtbeitreibungsfalle Zwangshaft oder durch unmittelbaren Zwang, dazu angehalten werden.

Weihnachtswein für Lang- und Schwerarbeiter.

Der Reichsernährungsminister hat allen deutschen und deutschstämmigen Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern als Sonderzuteilung zu Weihnachten je eine Flasche Wein zur Verfügung gestellt. Die Verteilung wird über die Weinbauwirtschaftsverbände im Benehmen mit den Ernährungsämtern durchgeführt. Das Verfahren soll möglichst einfach geregelt werden. Nach Möglichkeit sind die Zulage- und Zusatzkarten heranzuziehen. Die Verteilung kann auch durch Ausgabe von Berechtigungsscheinen erfolgen. Jedem Betrieb sind zunächst so viel Ausweise oder Berechtigungsscheine auszuhändigen, als er Zulage- oder Zusatzkarten für die laufende Zuteilungsperiode erhalten hat. Der Bezug der Weinsonderzuteilung für die in Lagern untergebrachten Schwer- und Schwerstarbeiter erfolgt durch die Lagerverwaltungen. Die Kenntlichmachung der Geschäfte, in denen der Wein bestellt und bezogen werden kann, ist den Ernährungsämtern überlassen.

Es gibt jetzt Oel für Buchecker!

Vom Provinzialernährungsamt Westfalen erfahren wir, daß von der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft die für die Einzelsammler erforderlichen Mengen an Speiseöl nun zur Verfügung gestellt sind. Die Einzelsammler erhalten also von ihrem Ernährungsamt oder von ihrer Kartenstelle gegen Abgabe der Ablieferungsbescheinigung einen Berechtigungsschein zum Empfang von Speiseöl, wenn nicht der Sammler selbst einen Berechtigungsschein über Margarine wünscht. Bei Sammlergemeinschaften (Schulen usw.) bleibt es allerdings bei der bestimmungsgemäßen Ausgabe von Reisemarken für Margarine, die auf die einzelnen Teilnehmer verteilt werden können. nsg.

Abgabe von Gemüsekonserven.

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der Ernährungsämter, wonach in beschränktem Umfange Gemüsekonserven an Krankenanstalten, Heime usw. und an Zuckerkranke abgegeben werden können.

Speisereis für Kinder.

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers wird die Möglichkeit geschaffen, in der laufenden Zuteilungsperiode auf die mit einem Kreuz versehenen Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren an Stelle von Kinderstärkemehlen auch Speisereis zu beziehen.

Der Rundfunk am Donnerstag, 26. November.

Reichsprogramm (Reichssender und Deutschlandsender): 13.25 bis 13.55 Uhr: Deutsch-italienisches Austauschkonzert mit Musik aus der Tonfilmwochenschau. — 16.00 bis 17.00 Uhr: „Liebe in Dur und Moll", mit Opernmusik und tänzerischen Einlagen. — 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik unserer Zeit. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. Ein Bericht über die neuen Waffen. Weiterhin ein Gespräch mit dem flämischen Dichter Stijn Streuvels. — 20.20 bis 21.00 Uhr: Beethoven-Abend mit Eduard Erdmann und Oswald Kabasta. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Zweiter Akt der „Meistersinger" von Richard Wagner.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Nordische Konzertmusik neuerer Zeit. — 19.45 bis 20.00 Uhr: Major Balzer gibt militär-politische Betrachtungen. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Bekannteste Operetten- und Tanzmusik. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Beliebte Tanzorchester in neuer Schlagermusik.

Unsere Glückwunschecke

Körperlich noch rüstig vollendete der Ziegelmeister Christoph Lüersen aus Augustdorf sein 80. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Verdunkelung von 16.29 Uhr bis früh 8.05 Uhr.
Mondaufgang 19.04 Uhr — Monduntergang 10.21 Uhr.

Soldatenwünsche für Weihnachtspäckchen

Kleine Anregungen für die in der Heimat — Was schenken wir der Front?

Es wird überall so sein. In den Tundren Lapplands, unter der sengenden Sonne Afrikas, im Osten und Westen schlägt des Hauptfeldwebels geheimnisvollste kompaniemütterliche Stunde. Wiederholt war er einige Stunden weg, ohne Amtsbuch und ohne Dienstmiene, einfach verschwunden. Kameraden haben ihn in der Marketenderei gesehen. Und die neuen großen Kisten beim Stab, die besagen alles! Flaschen? Ueberraschungen? Wir lassen uns überraschen. — So beginnt bei uns die weihnachtliche Vorzeit. Ehe der erste Adventstag die Herzen höher schlagen läßt, hat ein anderer geheimnisvoller Spähtrupp längst die kleine Tanne ausfindig gemacht, die unserem Weihnachtsfest den heimatlichen Glanz geben soll.

Und die Heimat kann ein übriges tun. Die Feldpost hat uns durch den vielbeschäftigten „Postminister" der Kompanie acht rotbraune Marken auf den Tisch des Hauses gezaubert: Acht Päckchenmarken für die daheim. Fahrkarten für Muttis Weihnachtsstollen und für die Pfeffernüsse der Braut. Acht Päckchen pro Kopf! Das wird uns am festlichsten Tag des Jahres an allen Fronten mit der Heimat verbinden.

und was wünscht Du Dir im Weihnachtspäckchen?" Der Frage begegnen wir jetzt in vielen Briefen der Heimat. Deshalb soll unser erster weihnachtlicher Feldpostgruß für alle, die ihrem Soldaten mit Päckchenmarken und Gaben Freude bereiten wollen, einige kleine Ratschläge enthalten. Was soll ins Weihnachtspäckchen? Unsere erste Bitte: Gebt die Päckchen rechtzeitig (bis 30. November) auf und denkt immer an die Schwierigkeiten des Postversandes. Der Soldat ist auf die praktischen und nützlichen Dinge des Alltags angewiesen. Was nützen ihm die prächtigsten bayerischen Knödel, der stattlichste Kartoffelpuffer? Die Haare sind aus dem Postsack gewachsen, ehe er die Wüstenstraße erreicht hat. Und ein wohlgemeinter Festtagskuchen hat nach einer Dreiwochenreise die Härte eines Pflastersteines.

Natürlich muß Gebäck ins Päckchen. Süßigkeiten sind immer dankenswerte Abwechslung im Landserdasein. Der Weihnachtsstollen in kleiner Dose kommt wohlbehalten an. Päckchenlücken nehmen alles Rauchbare, Tabak und Zigaretten, auf. Und dann die notwendigen Dinge des feldgrauen Alltags: Die alten Rasierklingen sind abgestumpft, ein verlorenes Taschenmesser schlummert irgendwo im fremden Lande, und die Borsten des Rasierpinsels haben sich längst aus allen Angeln gehoben. Auf dem Vormarsch gibt es nur schwer Ersatz für gewinnbringende Bartschaber. Ihr glaubt nicht, wieviel Freude ihr mit solch nützlichem Solinger Allerlei bereiten könnt! Oder das Feuerzeug zündet nicht mehr, die Stabkarte hat Eselsohren, die Schachspieler haben Turm und Dame verloren, der Fußpuder stäubt nur noch spärlich aus schmaler Streudose und die Zahnpasta ist ausgequetscht. Der Füllhalter spuckt aus allen Oeffnungen; die Bleistifte sind zu Däumlingen geworden. Dazu etwas Briefpapier, ein paar Ergänzungen fürs Nähzeug, ein Dutzend Knöpfe und eine kleine Schere. Wie oft hat uns die Mundharmonika über schwere Stunden hinweggeholfen! Und fast alle Kameraden lieben guten Lesestoff in Taschenformat. Denkt an die neuen Taschenkalender, an wärmende Socken und vielseitig verwendungsfähige Taschentücher. Ein Fläschchen Tinte, ein handfestes Eßbesteck, Butterdose, Trinkbecher, Handbürsten, oder habt ihr gar einen Rollfilm übrig? Der Oberfeldwebel lobt seit Monaten die schmackhafte Würze des Mostrichs. Das Senfglas ist längst leer, und im neuen Päckchen wünscht er sich Ersatz. Um das Ganze bindet den traditionellen Weihnachtsbogen. Eine Weihnachtskerze hat im kleinsten Päckchen Platz. Ganz obenauf darf der Tannenzweig als sinnvoller Gruß der Heimat nicht fehlen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostpäckchen anrollen.

Kriegsberichter Hans König, PK.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Sofortige Strafvollstreckung. Die im Jahre 1907 im Sudetenland geborene ledige Haustochter Anna F., jetzt in Detmold wohnhaft, handelte in den benachbarten Dörfern mit Kurzwaren ohne Wandergewerbeschein und versuchte, dabei andere Waren einzutauschen. Das Amtsgericht Detmold verurteilte die F. gestern wegen ihrer dunklen Geschäfte zu drei Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Strafvollstreckung an.

Gefängnis für Körperverletzung. Vor dem Amtsgericht Detmold hatte sich gestern Frau A. M. aus Detmold wegen Körperverletzung zu verantworten, weil sie eine Hausbewohnerin im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit einem Besen geschlagen hatte. Das Gericht verurteilte die einschlägig vorbestrafte Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis.

Für das WHW.-Wehrmachtkonzert am kommenden Montag, dem 30. November, im Landestheater erfolgt heute ab 10.30 Uhr der Vorverkauf der Eintrittskarten an der Kasse im Landestheater. Das Konzert wird vom Standortmusikkorps durchgeführt und bringt ein auserlesenes Programm.

Nochmals „Sneewittchen" im Landestheater. Um allen Kindern, die keinen Einlaß erhalten konnten, eine Freude zu machen, ist „Sneewittchen" für den morgigen Freitagnachmittag nochmals angesetzt worden.

Lemgo

Die Ausgabe der Wertgutscheine an die vom WHW. Betreuten findet Freitag, den 27. November, in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 15.30 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße Nr. 65, statt. Die Ausweiskarte ist unbedingt mitzubringen.

Bad Salzuflen

Ehrliche Finderin. Eine hier zur Kur weilende Frau fand dieser Tage eine Geldbörse mit Inhalt. Da sich in der Geldbörse ein Zettel mit der Anschrift der Verliererin befand, konnte dieser die Geldbörse schnell ausgehändigt werden.

Glück muß man haben. Dies konnte gestern morgen in der Dämmerung eine junge Dame für sich in Anspruch nehmen. In der Bismarckstraße löste sich ein Dachziegel und fiel kurz vor ihren Füßen nieder. Zwei Schritt weiter, und der Ziegel hätte unfehlbar ihren Kopf gestreift.

Vom Postamt. Beim hiesigen Postamt wurde der Postfacharbeiter Bernhard Kaufmann als Postschaffner in das Beamtenverhältnis übernommen.

Schötmar

Ausgabe von WHW.-Gutscheinen. Am Sonnabend werden von 8.30 Uhr bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Behrlingstraße, an die vom Winterhilfswerk betreuten Personen Gutscheine ausgegeben. Ausweise sind mitzubringen. (79)

Lage

Feierstunde der Frauen. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Lage veranstaltete im Saale des Konzerthauses Schröder einen Tag der deutschen Hausmusik. Lieder der Singgruppe wechselten mit gemeinschaftlich gesungenen Liedern und Musikstücken ab. Die Abtlg.-Leiterin Kultur, Erziehung, Schulung schilderte das Leben unseres großen unsterblichen Komponisten Ludw. van Beethoven und fand dankbare Zuhörerinnen. Es waren zwei schöne Feierstunden, durch die allen Teilnehmerinnen viel Freude in den Alltag mitgegeben wurde.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Oeffentliche Versammlung. Am Freitag, dem 27. November, um 20 Uhr veranstaltet die NSDAP., Ortsgruppe Hiddesen, im Hotel Waldheim eine öffentliche Versammlung. Hierzu sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen. Für die Parteigenossen und Mitglieder der Formationen und Gliederungen der NSDAP. ist die Teilnahme Pflicht. Es spricht der Gauredner Pg. Hoyer.

Bentrup. Volksbücherei. Die Ausgabe der Bücher findet jeden Freitag von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr in der Schule statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Ausleihen unentgeltlich erfolgt.

Orbke. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Karl Stöffgen und Frau Ella, geb. Klinger, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit, wozu wir herzlichst gratulieren.

Klüt. Gemeinschaftsnachmittag. Donnerstag, 26. Novbr., findet ein Gemeinschaftsnachmittag des Frauenwerkes, Ortsgruppe Brokhausen, um 15 Uhr bei Frau Tubbesing (Klüt) statt. Wir hören aus der Arbeit der Abteilung Grenzland-Ausland. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht. Es wird dringend gewünscht, daß alle Bäuerinnen, die ausländische Arbeitskräfte beschäftigen, daran teilzunehmen; auch Nichtmitglieder.

Hagen. Schulungsabend der NSDAP. Die NSDAP., Ortsgruppe Hagen, veranstaltet am Freitag, dem 27. November, um 20¼ Uhr in der Schule einen Schulungsabend. Es spricht der Ortsgruppen-Schulungsleiter Pg. Volma über Deutschlands Schicksalskampf im Osten. Es haben teilzunehmen: Parteigenossen, Walter und Warte sowie Führer der Gliederungen und Verbände. Volksgenossen sind herzlich willkommen.

Lippische Werkfrauen bastelten Spielzeug

Das Frauenamt der DAF.-Kreiswaltung Lippe zeigte in einer Ausstellung im Haus der Deutschen Arbeit in Detmold Spielzeug, das die lippischen Werkfrauen in ihren Gruppenabenden hergestellt haben. Die von vielen Volksgenossen, insbesondere Müttern und Schulkindern, besuchte Ausstellung zeigte viele schöne Dinge. Wir haben auch einen Blick in den Saal geworfen und müssen sagen, wir sahen mehr, als wir erwartet hatten. Auf langen Tischen waren Puppen, Puppenstuben und Puppenküchen, Bauernhöfe, Hampelmänner, Pferdchen, allerlei Tiere und Geflügel und viele nette Sachen, die wir gar nicht alle aufzählen können, zur Schau gestellt. Alles Spielzeug ist sehr geschmackvoll, und, was viel wert ist, sehr solide gearbeitet, so daß schon eine längere Lebensdauer vorausgesetzt werden kann. Auch eine größere Zahl Kinderbekleidungen, die ebenfalls von den Werkfrauen gefertigt wurden und als Weihnachtsgeschenke vorgesehen sind, waren zu sehen. Zusammengenommen gab die nunmehr wieder geschlossene Spielzeugausstellung ein Bild vom Idealismus unserer Werkfrauen. Viele Stunden waren nötig, um all die schönen Dinge herzustellen. Wir sind gewiß, die Sachen werden zahlreichen Kindern Weihnachtsfreude bringen. Und das wird dann der schönste Lohn für unsere Werkfrauen sein.

Diamantene Hochzeit in Oerlinghausen

Nach Jahren ist nun wiederum in unserer Bergstadt eine diamantene Hochzeit zu verzeichnen. Zwei beliebte, stadtbekannte und geborene Oerlinghauser, der Ziegelmeister i. R. August Reuter und Frau Lina, geb. Nolte, Detmolder Straße 36 wohnhaft, können am heutigen Donnerstag nach einem arbeitsreichen Leben das seltene Fest der 65jährigen Ehegemeinschaft begehen. Der Jubilar, der vor zwei Tagen seinen 88. Geburtstag feiern konnte, ist geistig noch sehr rege und wohlauf. In Zieglerkreisen ist Opa Reuter im Lipperland bekannt. Schon seit seiner frühesten Jugend zog er als Ziegler in die Fremde und eignete sich allerlei Kenntnisse an, die ihm dann die Gewähr für eine Meisterstelle boten. Im Auftrage des Staates war er ein Jahr in Westafrika (Kamerun) sowie drei Jahre in Rumänien als Ziegelmeister tätig. Bis zum Jahre 1922 blieb er seinem Handwerk treu und setzte sich dann in den wohlverdienten Ruhestand. Die Jubilarin, die im 84. Lebensjahr steht und Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, erfreut sich noch der besten Gesundheit. Sechs Knaben und zwei Mädels hat sie das Leben geschenkt. Ein Sohn starb im Weltkrieg den Heldentod. Aber auch in diesem Ringen für die Freiheit Großdeutschlands riß der Tod wiederum eine Lücke in ihren Familienkreis. Ein Enkel der Jubilare fiel in den schweren Kämpfen im Osten. Am heutigen Ehrentag, den die Jubilare im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel begehen, werden ihnen sicherlich viele Ehrungen zuteil werden. Auch wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen ihnen alles Gute und einen zufriedenen, wohlverdienten Lebensabend.

Ratsherrensitzung in Lemgo

In einer von Bürgermeister Gräfer einberufenen Sitzung der Ratsherren wurde zuerst der Ausgleich des städtischen Haushalts besprochen und Beschluß über die erforderlichen Maßnahmen gefaßt. Sodann stand der Landaustausch mit dem Bauern Meier in Laubke nochmals zur Beratung. Es hatte sich als zweckmäßig erwiesen, die Linienführung für den Austausch so zu wählen, daß eine größere Fläche Gelände im Anschluß an den Steinbruch am Biesterberge verbleibt, da mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß dieser wieder in Betrieb genommen wird. Gegen diese Linienführung, entsprechend dem Vorschlag IV des Stadtbauamtes und den sonst getroffenen Abmachungen, wurde kein Einspruch erhoben, so daß auch hier entsprechender Beschluß vom Bürgermeister erfolgte. Aus den weiteren kleineren Mitteilungen müßte hervorgehoben werden, daß der Kläschenmarkt in diesem Jahre wahrscheinlich nicht abgehalten werden wird, und daß in den nächsten Tagen die so dringend notwendigen Reparaturen an den Asphaltbürgersteigen zur Beseitigung der Frostschäden des letzten Winters zur Durchführung gelangen.

Hausmusikabend des Orchester-Vereins Lage.

Der gut besuchte Hausmusikabend des Orchester-Vereins Lage am letzten Dienstag im Saale des Amtshauses war ein voller Erfolg. Hierzu hatte die Unterstützung durch die Ortsgruppenleitung der NSDAP. nicht unwesentlich beigetragen. Hinzu kam, daß alle Mitwirkenden sich mit einer seltenen Freude und Hingabe ihrer Aufgabe entledigten. Der Dank der begeisterten Zuhörer blieb dann auch nicht aus. Im Laufe der Veranstaltung wurde dem Vereinsführer, Oberlehrer Horstbrink aus Breitenheide, vom Parteigenosse Börger im Auftrage des verhinderten Leiters der Reichsmusikkammer für Minden-Ravensberg-Lippe als Anerkennung für vorbildliche Pflege der Hausmusik eine Ehrengabe des Präsidenten der Reichsmusikkammer, die „Inventionen und Sinfonien von J. S. Bach" als Faksimile nach der im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin befindlichen Urschrift, überreicht

Kunst und Wissenschaft

Ein Chorwerk um Schlageter. In der Wuppertaler Stadthalle brachte der Männerchor „Beethoven" das Poem „Schlageter" in der Vertonung des Wuppertaler Gesangspädagogen Otto Brill zur Uraufführung. Den Text, dem eine epische Schilderung der Erschießung Schlageters durch die Franzosen auf der Golzheimer Heide zugrunde liegt, schuf Fritz Neikes. Otto Brills Musik hat das Symbolhafte, das Leben und Heldentod Schlageters überstrahlt, überzeugend zu gestalten versucht.

Blücherausstellung in Rostock. Anläßlich des 200jährigen Geburtstages des Feldmarschalls Leberecht von Blücher am 16. Dezember d. J. wird in seiner Geburtsstadt Rostock eine Ausstellung von Blücherdarstellungen u. a. veranstaltet werden.

Künstlerisches Frauenschaffen der Gegenwart. Im Gästehaus der Reichsfrauenführerin in Dahlem geben annähernd 70 Bilder, Plastiken und kunstgewerbliche Arbeiten einen vielseitigen Querschnitt aus dem künstlerischen Frauenschaffen der Gegenwart.

Roman von Marianne von Angern.

30) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Zögernd ließ Béla sich neben dem Bett nieder. Die Einleitung deutete auf eine längere Sitzung hin, und unten auf der Straße wartete die Taxe, um ihn nach Ujhaza zu bringen.

„Wird es nicht für heute noch zu anstrengend sein, Exzellenz?" tippte er vorsichtig an.

„Paperlapap . . . Sei nicht so rücksichtsvoll und red' schon. Wie steht es übrigens mit deinem Arm? Fängt er allmählich an in Schuß zu kommen?"

„Gottlob ja — ein bißchen kann ich ihn schon bewegen." Und ohne sein Wollen brach es mit einemmal aus Béla heraus: „Ach, Exzellenz, ich wünschte, ich wäre schon wieder im Feld . . ."

„Na, na — wird schon werden, mein Junge", besänftigte der General. Jetzt, wo sein Gesicht ruhigen Ernst aufwies, merkte man erst, wie erschreckend abgemagert es war. „Sind wohl ziemlich unerquickliche Verhältnisse bei euch? Wie trägt es denn deine Mutter?"

„Gott — sie hat sich gefügt."

„So so — gefügt . . ." wiederholte Marai nachdenklich. „Das ist eigentlich sonst nicht ihre Art." Mit einem Male richtete er sich im Bett ein wenig auf, äußeres Kennzeichen für den inneren Ruck, den er sich gab. „Also, paß gut auf, mein Sohn. Wegen dieser Geschichte habe ich dich nämlich hergerufen . . ."

Verstohlen schielte Béla nach der Uhr. Jetzt nur keine endlose Auseinandersetzung, sonst fiel die geplante Aktion ins Wasser.

Wie ein Engel der Erlösung erschien in diesem Moment die Pflegeschwester im Türrahmen. „Die Viertelstunde ist um, Exzellenz", verkündete sie mit mahnend erhobenem Zeigefinger.

Erleichtert schnellte Béla empor. „Ich komme ein andermal, Exzellenz . . ."

Sonderbararweise schien der Kranke über die Unterbrechung gar nicht ungehalten.

„Schön, schön — ein andermal", stimmte er bereitwillig zu und ließ sich erschöpft in die Kissen zurücksinken. „Ich bin halt immer noch ein rechtes Wrack . . ."

Erst als Béla, im Auto sitzend, in rasendem Tempo Ujhaza entgegenfuhr, begannen seine Gedanken die vorhin empfangenen Eindrücke zu verarbeiten.

Offenbar quälte sich der Alte mit irgendeiner Nachricht herum, die er ihm hatte mitteilen wollen. Förmlich verfallen sah er von einem Augenblick zum anderen aus, so sehr schien ihm die Sache zuzusetzen. Was, zum Kuckuck, konnte es nur sein das auszusprechen ihn solche Ueberwindung kostete?

Die letzte Unterredung, die sie vor der Erkrankung Marais miteinander hatten, fiel Béla ein. Das war damals, als der General persönlich die Botschaft vom Tode Onkel Elemérs überbrachte. Auch da erging er sich schon in allerlei dunklen Andeutungen . . .

Etwas Ernstes steckt bestimmt dahinter — stellte Béla mit aufsteigendem Unbehagen fest; der Alte ist alles eher als ein Schwätzer oder Schwadroneur. Aber mit dem Gesundwerden scheint es noch gute Weile zu haben . . .

Je näher seinem Ziele er war, um so mehr übertrug sich Bélas Unbehagen von dem, was hinter ihm lag, auf das jetzt unmittelbar Bevorstehende. Wenn die Sache nun nicht klappte . . . Quälend malte sich seine Phantasie Katjas Bestürzung, ihre Hilflosigkeit aus . . . Und daß ausgerechnet Erzsi noch dabei sein mußte, empfand er als besondere Niedertracht des Geschicks. Dieser weibliche Grenadier, aufreizend gesund und erschütternd geradeaus, mit einer unverblümten Art, Sympathien und Antipathien gleich peinliche Ausdrucksform zu geben. Arme Katja — sollte sie das Pech haben, nicht günstig abzuschneiden, dann wehe bei der geringsten Blöße, die man an ihr entdeckte . . .

Beim Einfahren in das Rondell gewahrte Béla als erstes die wohlbekannte, gelb und braun gestrichene Kalesche der Hatvanys.

Zu spät. Er kommt zu spät. Alles, was er abzuwenden gestrebt hat, muß bereits geschehen sein . . .

Verstimmt springt er aus dem Wagen und schreitet langsam dem Portal zu. Auf den entfernteren Parkwegen, seitlich des Herrenhauses, sieht er Laci dahinstürmen, mit großem Geschrei seinen Reifen vor sich hertreibend. Und etwas weiter zurück, in geruhsamer Promenade, den Hauslehrer mit einer Dame. Die Dame dürfte Aranka sein. So winzig wirkt sie neben dem langen Menschen, als hätte er sie aus seiner Tasche verloren. Wie es scheint, unterhalten sie sich lebhaft miteinander.

Ach ja — Béla entsinnt sich flüchtig einer abfälligen Aeußerung seiner Mutter über die wenig aristokratischen Neigungen des Mädchens. Offenbar schätzt die Mutter den Herrn Hauslehrer nicht sonderlich. Aber wen schätzt die Mutter überhaupt, dessen Name nicht von mindestens sieben Zacken gekrönt wird? Fekete, bedauernswerter Geselle — wie mag er sich inmitten dieser vier Frauen zurechtfinden?

Unwillkürlich sucht Bélas Blick die stämmige Knabengestalt. Der kleine Bursche dort hat schuld an der ganzen Konfusion, denkt er verdrießlich. Aber als Laci jetzt bei einer kühnen Schwenkung das Gleichgewicht verliert und mit aller Macht zu Boden fällt, tut ihm das arme Kerlchen doch wieder leid.

Indessen hat sich auch der alte István zum üblichen Sonntagswillkommen eingefunden. Respektvoll, sorgsam zwei Schritte Distanz einhaltend, schlurft er hinter seinem geliebten jungen Herrn daher, den er einst — ach Gott, gar so lange ist's ja nicht — auf seinen Knien geschaukelt hat . . .

Nach altem Brauch führt er ihn sogleich in den jeweiligen Stand der Ereignisse auf Ujhaza ein.

„Baron und Baronesse Hatvany sind vor zehn Minuten vorgefahren", berichtet er.

„Und hat die junge Frau Gräfin sie empfangen?"

„Nein, Herr Rittmeister. Die Frau Baronin befindet sich mit den Herrschaften im Rokokosalon."

Mutter . . . erleichtert atmet Béla auf. Dann ist ja vielleicht noch nicht alles verloren.

Noch auf der Treppe läßt er sich Jacke und Säbel abnehmen. In fieberhafter Ungeduld betritt er das kleine Empfangsgemach.

Ein Bild friedlicher Eintracht tut sich vor ihm auf. Mutter und Erzsi, Seite an Seite auf dem Louis-seize-Sofa, tauschen Ansichten über ein neues Dungverfahren aus. Alle Dinge der Gutsbewirtschaftung bilden seit jeher ein mit unverminderter Hingabe erörtertes Thema zwischen diesen beiden so ungleichen Frauen.

Auf einem zerbrechlichen Goldstühlchen, das unter seiner Fülle fast zusammenzubrechen droht, macht Hatvany eine nicht eben glückliche Figur. Mit erheuchelter Aufmerksamkeit folgt er dem Gespräch, springt aber sichtlich erlöst auf, als er Béla erblickt.

„Famos, mein Junge, dich wieder einmal zu sehen", begrüßt ihn Erzsis sonorer Alt, und huldreich überläßt sie ihm die grübchenreiche, im Verhältnis zu ihren sonstigen Proportionen auffallend kleine Hand zum Kuß. „Machst dich ja recht rar bei uns seit einiger Zeit . . ."

Seit dem gescheiterten Ehestiftungsplan ihres Bruders — für sein Leben gern hätte Hatvany aus ihr und Béla ein Paar gemacht — befleißigt Erzsi sich ihm gegenüber eines besonders kordialen Verkehrstones. Wahrscheinlich um ihm dadurch zu verstehen zu geben, daß sie ihm sein zartes Abwinken nicht nachträgt. In manchen Dingen ist sie eben doch recht vernünftig, die Erzsi, und für einen Mann, der für schweres Kaliber schwärmt, wäre sie gar nicht so übel . . . Durch den unerwartet glatten Ablauf dieses gefürchteten Besuches versöhnlich gestimmt, ist Béla geneigt, sein schroffes Urteil von vorhin zugunsten Erzsis abzuschwächen.

Auch seiner Mutter gegenüber empfindet er etwas wie eine dankbare Regung. Rett von ihr, wirklich, daß sie diese unberechenbaren Gäste auf sich genommen und Katja für diesmal ihrer hausfraulichen Pflichten entbunden hat . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bad Pyrmont. Prozeß um ein Kinderporträt. In Bad Pyrmont kamen der Besteller eines Kinderbildes und der Maler nicht überein, weil das Kinderbild, das 350 RM. kosten sollte, dem Käufer nicht lebenswahr erschien und der Maler das Bild nicht zurücknehmen wollte. Vor dem Amtsgericht kam man zu folgendem Vergleich: Das Bild geht in das Eigentum des Justizfiskus über. Der Käufer leistet einen Kostenbeitrag von 50 RM. und zahlt 70 RM. an das Deutsche Rote Kreuz „aus Freude über die Beilegung des nun dreijährigen Prozesses". — Der Justizfiskus kam auf diese Weise gratis zu einem Gemälde, das Deutsche Rote Kreuz bekam eine unerwartete Spende, und die Ehre des Malers war auch gewahrt.

Minden. Schwedisches Gastspiel. Die schwedische Sängerin Brigit Akerlund (Stockholm), die sich auf Einladung der Nordischen Gesellschaft auf einer Gastspielreise durch Deutschland befindet, singt am 27. November in Minden.

Heepen. Herumtreiben statt arbeiten wird nicht mehr geduldet. Die A. S. aus Heepen fühlte sich anscheinend wohler, wenn sie statt zu arbeiten lieber herumbummeln konnte. Tage- und nächtelang trieb sie sich herum, bis nun eines Tages das dicke Ende in Gestalt eines Briefes ihres Vaters auf den Tisch der zuständigen Behörde geflattert kam, der darin eine exemplarische Bestrafung seiner Tochter forderte, damit ihr endlich in bestimmter Form beigebracht werde, daß das Bummeln in Kriegszeiten überhaupt nicht am Platze ist. Das Amtsgericht Münster schickte die Angeklagte für drei Monate ins Gefängnis. Hoffentlich hat sie nach Verbüßung der Strafe eine ganz andere Arbeitsauffassung für ihr zukünftiges Leben.

Dortmund. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode verurteilt. Der frühere Karteiführer Paul Wahner von der Marktgemeinschaft des Viehwirtschaftsverbandes in Dortmund gab sich dazu her, in großem Umfang Wehrmachtbezugscheine für mehrere Iserlohner Metzgermeister zu fälschen. Auf diese Weise wurden der Allgemeinheit größere Mengen Fleisch und Fett entzogen und von den begünstigten Metzgern in ihrem Betrieb verwirtschaftet. Von dem Metzgermeister Hermann Kruse aus Iserlohn, der durch die Machenschaften des Wahner allein 6 700 kg Fleisch unberechtigt erhielt, ließ sich Wahner mit Geld bestechen. Einen Teil des bezogenen Fleisches lieferte Kruse an die Wirtin Frau Brenscheidt. Dieser verkaufte er außerdem aus einer dunklen Quelle 150 Pfund Butter, 50 Pfund Schmalz und 40 Pfund Speck. Die Genannten hatten sich vor dem Sondergericht Hagen zu verantworten. Dieses verurteilte nach dreitägiger Verhandlung Wahner wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, schwerer Urkundenfälschung im Amt und passiver Bestechung zum Tode. Der Metzgermeister Kruse erhielt sechs Jahre Zuchthaus, während die Angeklagte Frau Brenscheidt mit einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren davonkam. Gegen Wahner und Kruse wurde außerdem auf Ehrverlust erkannt. Zwei außerdem angeklagte Metzgermeister wurden mangels Beweises freigesprochen.

Aus der Bewegung

Führer- und Führernachwuchszug. Gek. 11. Lage. Donnerstag, 26. November, antreten um 20 Uhr am HJ.-Heim in Uniform. Fertiges Spielzeug mitbringen.

HJ., Veranstaltungs-Ring. Die HJ.-Veranstaltung der „Biberpelz" beginnt Montag 15.45 Uhr.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk., Pivitsheide B. L. Die für heute angesetzte Zusammenkunft findet nicht bei Hellemann, sondern um dieselbe Zeit (16 Uhr) in der Hilfsstelle, im Hause Brinkmann, statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Hörste. Heute Gemeinschaftsabend, die Jugendgruppe nimmt daran teil.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Detmold-West. Heute, 20 Uhr, Heimabend in der Landesregierung.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Leopoldstal. Der Gemeinschaftsabend (Singabend) findet nicht am Donnerstag, sondern Freitag, 20 Uhr, statt.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Quax, der Bruchpilot". Donnerstag: Retzen; Freitag: Holzhausen bei Sylbach (im „Löwen").

„Der laufende Berg". Donnerstag: Helpup; Freitag: Klüt.

„Das tapfere Schneiderlein" (nachmittags) und **„Ich klage an"** (abends). Donnerstag: Linderhofe; Freitag: Asmissen bei Bösingfeld.

„Rivalen wilde Adler". Freitag: Heidenoldendorf (20 Uhr); Sonnabend: Heidenoldendorf (14 Uhr) und Horn (20 Uhr, Rathaussaal).

Unsere Kurzgeschichte

Der Besuch / Von Peter Prior

„Jetzt ist Mittagsruhe. Die Besuchszeit beginnt um zwei Uhr nachmittags", so sagte der Pförtner am Lazarett zur Sonnleitenbäuerin, als sie ihren Sohn, den Florian, besuchen wollte. Sie nahm ihren Koffer wieder auf und schritt die lange Straße dem Walde zu, durch den sie gekommen war. Zu steigen brauchte man nirgends. Flach lag die ganze Gegend wie ein Tisch. Am Waldrand stand eine Bank. Auf der ließ sich die Sonnleitenbäuerin nieder und blickte nach dem großen Hause mit den vielen, vielen Fenstern hin, wo ihr ältester Sohn, der Florian, leicht verwundet lag. Ab und zu pfiff ein Vogel im Buschwerk, sonst ringsumher kein Laut. Und die Sonnleitenbäuerin dachte nach, was sie so alles in den letzten Tagen erlebt hatte.

Zuerst der Abtrieb von der Alm. Dann mußte das Vieh im heimischen Stall versorgt werden. Eine unruhige Nacht folgte. Frühmorgens zwei Stunden bis zur Bahn. Dort eine Stunde gewartet. Im überfüllten Zug acht Stunden bis nach Wien, wo am Bahnhof die Tante Resi, der die Bäuerin geschrieben hatte, natürlich nicht da war. In Wien drei Stunden auf den D-Zug gewartet. Dann die Nacht durchgefahren bis in die große Stadt mitten im Reich. Vom Schlaf konnte keine Rede sein. Auf dem Bahnhof wollte man der Sonnleitnerin ein Quartier verschaffen, damit sie sich ausschlafen könne. Aber die alte Frau wollte weiter. Und wiederum stieg sie in einen Zug. Stunden dauerte die Fahrt, bis zu einer kleinen Haltestelle. Durch ein Dorf ging der Weg der Bäuerin. Die Leute hatten eine Sprache, die sie nicht verstand. Ueberall arbeiteten sie auf den Feldern, die breit und lang waren. Aus den Ställen hörte die Bäuerin das Vieh brüllen. Freundlich waren die Menschen. Die Bäuerin aß in einer Wirtschaft einen Teller Suppe. Dann ging sie durch den Wald und saß jetzt auf der Bank. Sie war eingeschlafen. Und im Schlaf schritten an ihr vorbei die Kühe, die Kühe, die mit geschmückten Hörnern von der Alm ins Tal zogen. Der Halterbub, der Franz, jodelte neben dem Zug her. Wie er das nur konnte? Er war doch schon im vorigen Jahr gefallen, der Franz. Und hinten nach humpelte der Sonnleitnerbauer. Dem hatte als junger Mensch beim Wildern ein Jäger in den Fuß geschossen, obwohl er doch wahrhaftig das Wildern nicht notwendig hatte als reicher Bauernsohn! Dann war der ja auch schon drei Jahre tot.

Zuletzt kam der Florian daher, fesch und stark, mit dem Gamsbart am Hut. Und seinen rechten Arm hatte er um den Hals der — Gretta gelegt. Das war ja ein blitzsauberes Weibsbild, die Gretta. Aber arm! Arm wie ein Kirchenmäuserl . . . Als die Bäuerin auf der Bank am Waldrand aufwachte, war die Sonne ein Stück weiter gewandert. Viele Leute gingen vorbei, die alle ins Lazarett wollten. Und aus dem Lazarett kamen schon Soldaten heraus. Einer von ihnen sagte zu der Bäuerin, sie könne jetzt hinein, wenn sie jemanden besuchen wolle. Die Sonnleitnerin faßte nach ihrem Koffer und stand auf. Langsam schritt sie dem Lazarett zu. Als sie sich dem Tor näherte, kam ein Soldat heraus. Der hinkte auf dem rechten Fuß. Neben ihm ging ein junges Mädchen. Der Soldat aber hatte seinen rechten Arm um den Hals des Mädchens gelegt, weil er so einen Halt hatte und besser laufen konnte. Die Sonnleitnerin blieb stehen. Den Koffer mußte sie hinstellen. So war ihr der Schreck in die Glieder gefahren, ein freudiger Schreck, aber ein anderer war auch dabei. Denn ihr Sohn, der Florian, kam auf sie zu, und das Mädchen bei ihm war die Gretta. Der Florian lachte und gab der Mutter gleich die Hand. „Ja, Gretta", sagte die Mutter, „ich habe gedacht, du mußt zu deiner kranken Großmutter, wie du mir gesagt hast. Acht Tage Urlaub von der Alm herunter? So eine Lügerei!" Aber sie schämte sich gar nicht, die Gretta. „Ja ja", rief sie. „Zwei Tage bin ich schon hier, und vorhin bin ich bei Ihnen vorbeigegangen, Bäuerin. Aber Sie haben so schön g'schlafen, daß ich Sie nicht geweckt habe. Und wenn Sie hier bleiben und übernachten wollen? Neben mir ist unten im Dorf ein Bett frei!" Nur einen Blick warf die Bäuerin auf ihren Sohn, den Florian. Der aber wurde rot. „Na, da wollen wir miteinander weitergehen!" meinte die Bäuerin. Der Florian hinkte neben der Mutter. Akkurat an derselben Stelle saß der Granatsplitter, an der sein Vater damals den Schuß bekommen hatte. Aber auf dem Wege ins Lazarett hatte er seinen rechten Arm um die Schultern der Mutter geschlungen. War doch auch ein fester Halt, die Mutter . . .

„Meine Mutter und meine Braut!" sagte der Florian am Tor zu dem Pförtner. Dem war das völlig gleichgültig. Auf dem Besuchszettel notierte er es aber. Und der Zettel ist auch ein Dokument.

Der deutsche Weltrekord im Dauersegelflug

Am Wochenende ließ inmitten der politischen Ereignisse eine kurze Meldung die gesamte Welt für einige Sekunden aufhören: der NSFK.-Sturmbannführer Erich Bergens hatte über dem Gelände der Reichssegelflugschule Spitzerberg bei Heimburg an der Donau mit 45 Stunden und 33 Minuten einen deutschen und internationalen Rekord im Dauerflug aufgestellt. Mit dieser Leistung hat unsere Segelfliegerei selbst im schicksalhaften Entscheidungskampf der Nation die großen Taten der deutschen Segelflugpioniere fortgesetzt.

Der neue Rekordmann NSFK.-Sturmbannführer Erich Bergens ist am 10. 11. 1899 in Berlin geboren, also schon 43 Jahre alt. Im Mai 1939 stellte er auf seinem 504 km langen Flug von Rhinow nach Tiefenried (Bayern) einen deutschen Segelflug-Streckenrekord auf und wurde dadurch zugleich dreimaliger und endgültiger Gewinner des Kroll-Wanderpreises. Erich Bergens ist nicht nur Träger des goldenen Segelflieger-Leistungsabzeichens, sondern auch Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse mit Schwertern.

Bergens hat seine ersten Versuche, den Dauerrekord zu brechen, schon im Juli dieses Jahres begonnen und seit dieser Zeit ist er nicht weniger als zehnmal gestartet. Ueber 200 Stunden, darunter acht Nächte, war er in der Luft, aber immer zwangen widrige Windverhältnisse ihn zum Abbruch seiner Flüge. Erst der 11. Versuch, am 19. November mit der genauen Startzeit von 10.45 Uhr im Flugzeugschlepp brachte ihn trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit an das Ziel seiner Wünsche. Am 21. November landete Bergens um 8.18 Uhr glatt und hatte mit seiner Flugzeit von 45:33:00 einen neuen internationalen Dauerrekord erzielt.

Briefkasten

Fr. O. Unserer Meinung nach ist die Leiterin verpflichtet, den Mädchen entweder die Marken oder die Lebensmittel auszuhändigen, die sie für den freien Samstagnachmittag und Sonntag benötigen. Man kann von Ihnen nicht verlangen, daß Sie Ihre Tochter während dieser Zeit von Ihrer Ration mitbeköstigen.

W. 100. Hierüber können wir uns kein Urteil bilden. Zunächst sind die Marken für die Weihnachtspakete bestimmt, die bis zum 30. 11. aufgegeben sein müssen.

K. B. Dieses Buch ist uns nicht bekannt. Wir konnten es auch in keinem Katalog ermitteln, da der Name des Verfassers unbekannt ist. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Anfrage an die Auskunftstelle der Deutschen Bücherei in Leipzig, Leipzig C 1, Deutscher Platz, zu richten. Gegen Entrichtung einer geringen Gebühr erteilt diese Stelle Auskunft in solchen Fragen.

Kreuz und quer

250 Jahre alte Oelmühle im Bergischen. Im bergischen Land kann ein schmucker, sauberer Fachwerkbau, die alte Oelmühle von Wipperau, auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken.

Arbeitsmaiden als Straßenbahnführer. Nicht nur Fahrscheine knipsen lernen die bei den Solinger Straßenbahnen angestellten Arbeitsmaiden, sondern in einem Lehrgang werden sie auch mit der Führung des Straßenbahnwagens vertraut gemacht. Sie erhalten eine gründliche Ausbildung als Straßenbahnführerin, um im Notfall ihren Wagen auch selbst fahren zu können.

Der älteste Westwall-Ehrenzeichenträger. In Kamen bei Dortmund feierte der Krankenkassengeschäftsführer i. R. Richard Scharfenberg seine goldene Hochzeit. Scharfenberg ist der älteste Westwall-Ehrenzeichenträger Deutschlands. Im Jahre 1938 wurde ihm als 72jährigem das Westwall-Ehrenzeichen verliehen.

Kuhwarme Milch zum Morgenfrühstück — allzu teuer. In Neviges (Westfalen) verschaffte sich ein Pfiffikus auf schlaue Weise einige Male in der Woche ein nahrhaftes Frühstück. Sein Weg zur Arbeit führte ihn an einer Weide vorüber, auf der mehrere Kühe grasten. Mit Schwung setzte er über den Zaun und molk jeweils eine der Milchspenderinnen. Den kuhwarmen Morgentrunk genoß er entweder sofort oder nahm ihn mit zur Arbeitsstätte. Auf diese Weise hat er sich nach seinem eigenen Geständnis etwa 50 Liter Milch ohne Marken und Geld verschafft, allerdings muß er sie jetzt mit einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren bezahlen.

Zweimal Apfelernte im Jahr. Zweimal Blüte im Jahr ist in diesem Herbst keine Seltenheit gewesen. Ein Schlüchtener Handelsgärtner aber hat jetzt ein Naturwunder erlebt, das sich nicht so rasch wiederholen dürfte. Ein Apfelbaum hatte nach der zweiten Blüte richtige Aepfel angesetzt, die allerdings nicht ganz die normale Größe erreichten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Frieda Megow, Fritz Tito.** — Bellenberg / Veldrom, November 1942.

Wir haben uns vermählt: **Otto Kleimann, Elli Kleimann,** geb. Brand. — Krentrup (Post Leopoldshöhe) / Schötmar (Hindenburgstraße 31), den 26. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Strolo, Elfriede Strolo,** geb. Horstschäfer. — Detmold / Klüt b. Detmold, den 26. November 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Else Detering,** Feldwebel **Paul Busch.** — Detmold (Freiligrathstr. 21), im November 1942.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Glückwünsche danken wir herzlich. **Karl Biere und Frau,** geb. Schrahe. — Berlebeck, im November 1942.

Unerwartet erhielten wir die schmerzvolle, kaum faßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe, Gefreiter

Paul Jakubowski

Inhaber des Westwallabzeichens, im Alter von 21 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Emil Steinbach und Frau Helene / Lene Elendt,** geb. Jakubowski.

Detmold, Bruchmauerstraße 10.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen um Stalingrad am 15. Oktober unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein liebes Enkelkind, Neffe und Vetter, der Panzergrenadier

Heinz Bollmann

im blühenden Alter von 19⅓ Jahren nach kurzem Einsatz den Heldentod fand.

In tiefem Leid: **Heinrich Bollmann und Frau Lina,** geb. Linnenbröker / **Heinrich Linnenbröker** als Großvater / und alle Anverwandten.

Unterwüsten über Herford, im November 1942.

Unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, einziger, lebensfroher Junge, unser ganzes Glück, der Forstanwärter

Friedrich Wilhelm Haase

Gefreiter und Geschützführer in einer Infanterie-Geschütz-Kompanie, in den schweren Kämpfen um Stalingrad am 2. Oktober 1942 in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Haase und Frau Wilhelmine,** geb. Nolte.

Langelsheim (Harz), Steinkuhlenberg 243, den 5. November 1942.

Wir betrauern den Verlust dieses allseits beliebten und zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Arbeitskameraden und legen in stillem Gedenken einen letzten Bruch auf sein fernes Soldatengrab. **Für die Beamten und Waldarbeiter des Forstamts Altenau:** Martin, Forstmeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, meiner Kinder treusorgenden, herzensguten Mutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Hundertmark sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichen Dank. **Familie August Kruse.** Hohenhausen, den 23. November 1942.

Statt besonderer Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Montagnachmittag um 15 Uhr unseren lieben Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater, Bauer

Heinrich Hofemann

nach arbeitsreichem, aufopferungsvollem Leben, nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Geschwister Hofemann.

Waddenhausen, 26. November 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. November, 14 Uhr, vom Trauerhause, Waddenhausen Nr. 4, aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Am Montag, dem 16. November 1942, während eines Erholungsaufenthaltes in seiner alten Heimat, entschlief sanft mein lieber Mann, mein guter Vater

Hugo Rose

Kapitän a. D. der H.A.L. und Korvettenkapitän d. S., Inh. des E. K. I u. II, des finnischen Kronenordens mit Schwertern und anderer hoher Orden aus dem Weltkrieg, im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Aline Rose,** geb. Eltze, **und Anna-Maria Richter,** geb. Rose.

Brake (Lippe), 20. November 1942.

Die Beerdigung fand in seiner alten Heimat, in Kochem an der Mosel, statt.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Landwirt

August Wöhler

kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller: **Frau Lina Wöhler,** geb. Sturhahn, **und Kinder.**

Lockhausen, den 24. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. November, um 14.30 Uhr vom Trauerhause in Lockhausen, 102, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heute morgen durfte meine liebe, treue Mutter, unsere gute Schwägerin und Tante

Elisabeth Schimmelpennig

nach kurzem, schwerem Leiden in Frieden heimgehen.

Im Namen aller Anverwandten:

Dorie Schimmelpennig.

Bad Salzuflen, den 24. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. November, um 15 Uhr von der Leichenhalle, Herforder Straße, aus statt. Trauerfeier daselbst 14.30 Uhr.

Von ihrem langjährigen, schweren Leiden wurde unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Lina Rahning

geb. Billerbeck, im fast vollendeten 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer: **Hanna Borm,** geb. Rahning / **Elisabeth Rahning / Hela Brennert,** geb. Rahning / **Willi Rahning / und Angehörige.**

Bad Salzuflen (Bergstr. 32), Dayton u. Madeira (Ohio), 25. November 1942.

Die Beerdigung hat dem Wunsche der Entschlafenen entsprechend in aller Stille stattgefunden. — Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Heute abend 9.30 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel, Uhrmacher

August Niedermeier

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Anna Niedermeier / A. E. Niedermeier / Walter Niedermeier.**

Blomberg i. L., 23. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Neuetorstraße 66, aus statt.

Heute morgen um 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, meine einzige, herzensgute Schwester, unser liebes Enkelkind, Nichte und Kusine

Elfriede Rodemeier

im blühenden Alter von fast 22 Jahren.

In stillem Leid: **Gustav Rodemeier u. Frau Wilhelmine,** geb. Wiehemeier / **Mimi Rodemeier / Familie Köllermeier / und alle Anverwandten.**

Lothe, den 25. November 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. November 1942, nachmittags 3 Uhr, von Trauerhause aus statt.

Geschäftliches

Weber & Co., K.-G., Kontor für Versicherungen, **Bielefeld,** Herforder Str. 47, Schließfach 1567, Telephon 6870/71.

Frisches Sauerkraut wieder eingetroffen, 500 g 14 Pf. **Chr. Köster, Detmold,** Schülerstraße 22.

Ab Freitag zwei allerbeste, dickfette 3jährige Tiere im Anschnitt. ff Knoblauchwurst u. kl. Würstchen. **Liebermann, Detmold,** Meierstraße.

Schreibtisch u. Büroschrank oder Regal sofort zu kaufen gesucht. **O. Ottomeyer & Sohn, Detmold,** Lange Straße 28, Tel.-Nr. 3410.

Zugochse, ca. 12 Zentner schwer, zu verkaufen. **Wilhelm Pestrup, Augustdorf** i. L.

STELLENMARKT

Bürokraft mit Kenntnissen in Buchhaltung, mögl. bilanzsicher, für halbe Tage oder auch Stunden für einen Fabrikationsbetrieb gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 5296 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Technikerin oder **techn. Zeichnerin** mit guter Begabung u. Allgemeinbildung (auch Anfängerin) zu sofortigem oder späterem Eintritt gesucht. Angebote mit ausführlicher Bewerbung, Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Lichtbild sowie dem frühesten Eintrittstermin erbeten. **Willi F. Grassel,** Maschinenfabrik, **Bad Oeynhausen** i. W., Postfach 2.

Stütze, welche selbständig kocht, für Gasthaus für bald oder später sucht **Frau Johannsmann, Bielefeld,** Gasthaus zur Sonne, Herforder Straße 32.

Einladung zur Generalversammlung der landwirtsch. Buchführungsgenossenschaft für Lippe, e. G. m. b. H., am Donnerstag, dem 3. Dezember 1942, um 14.30 Uhr in Lage (Lippe), Hotel Freitag. Tagesordnung: Punkt 1: Geschäftsbericht über das Geschäftsj. 1941/42; Punkt 2: Genehmigung der Bilanz 1941/42 und Entlastungserteilung für den Vorstand und Aufsichtsrat; Punkt 3: Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns aus 1941/42; Punkt 4: Ersatzwahl des gemäß der Satzung ausscheidenden Vorstandsmitgliedes; Punkt 5: Ersatzwahl der gemäß der Satzung ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder; Punkt 6: Verschiedenes. Anschließend Besprechung über Buchführung und Steuerfrage. Die Bilanz sowie der Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1941/42 liegen bis zum 3. Dezember zur Einsichtnahme für alle Mitglieder in den Geschäftsräumen der Genossenschaft aus. Lage, den 24. November 1942. **Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:** Sültemeier.

Bekanntmachung

Bekanntmachung über die Ausgabe von Gemüsekonserven an Anstalten usw. und an Zuckerkranke. Für Krankenanstalten, sonstige Fachanstalten, Krüppelheilanstalten, Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Kindertagesstätten, Jugendertüchtigungslager der Träger der Reichsversicherung, Mütterheime und Müttererholungsheime, Waisenhäuser, Erholungsheime der Träger der Reichsversicherung, Jugenderholungsheime der NSV., BDM.-Hauswirtschaftsschulen, Jugendheimstätten der NSV., Anstalten für chronisch Kranke und Sieche, Taubstummenheime usw., soweit sie nicht gewerbsmäßig betrieben werden, Diätpensionen und ambulante Diätküchen können einmalig in beschränktem Umfange Gemüsekonserven zur Verfügung gestellt werden. Entsprechende Anträge sind bei uns unter Benutzung von bei uns anzufordernden Vordrucken bis zum 31. Dezember 1942 zu stellen. Die Anstalten und Heime beziehen auf Grund der Bezugscheine die Konserven vom Großhändler oder unmittelbar vom Hersteller. Ein Umtausch dieser Bezugscheine — auch durch Großverteiler — in Großbezugscheine findet nicht statt. Die Anstalten und Heime übergeben dem Großverteiler oder Hersteller, von dem sie beliefert werden wollen, die Bezugscheine. Die Bezugscheine sind bis spätestens zum 15. Januar 1943 den Herstellern vorzulegen. Des weiteren erhält jeder Zuckerkranke im kommenden Winter insgesamt achtzehn ½ Dosen Gemüsekonserven. Die Zuckerkranken müssen sich von dem behandelnden Arzt eine Bescheinigung ausstellen lassen, der sie der ärztlichen Genehmigungsstelle in Dortmund, Münsterstraße 207, weiterreicht. Diese gibt die Bescheinigung mit kurzer Stellungnahme an die zuständige Kartenausgabestelle weiter, worauf der Kranke den Berechtigungsschein ohne besonderen Antrag zugesandt erhält. Der Kranke gibt den Berechtigungsschein dem Kleinverteiler ab, der ihm hierüber eine Empfangsbescheinigung ausstellt. Der Kleinverteiler tauscht den Berechtigungsschein unverzüglich bei der Kartenausgabestelle in einen Bezugschein A um. Die Bezugscheine sind baldmöglichst den Herstellern vorzulegen. Der Kleinverteiler schreibt auf der Empfangsbescheinigung, die er ausgestellt hat, die vom Bezugsberechtigten bezogenen Dosen ab. Der Bezugsberechtigte ist nicht verpflichtet, die bestellten Dosen auf einmal abzunehmen; er soll jedoch die Dosen spätestens bis zum 1. April 1943 abnehmen. Werden Berechtigungsscheine für Zuckerkranke nach dem 30. November 1942 beantragt, so ist die Gesamtmenge der zuzuteilenden Dosen so zu berechnen, daß auf jeden Monat (gerechnet von dem Monat ab, in dem der Berechtigungsschein beantragt wird, bis einschließlich April 1943) je drei ½ Dosen entfallen. Zuckerkranken stehen in diesem Jahre Weißblech- oder sparverzinnte Dosen nicht zur Verfügung, so daß die Wünsche der Zuckerkranken auf Zuteilung solcher Dosen nicht berücksichtigt werden können. Konserven in Schwarzblechdosen sollen, um äußeren Rostansatz zu vermeiden, an einem trockenen Ort, auf keinen Fall in Eisschränken oder an sonstigen kühlen, feuchten Plätzen aufbewahrt werden. Detmold / Brake i. L., den 24. November 1942.

Die Landräte, Ernährungsämter Abt. B.

Bezirksinspektor und gelegentl. Vermittler für den Kreis Halle gesucht. **Bezirksdirektion der Central-Krankenversicherung A.-G., Bielefeld,** Herforder Straße 47, Schließfach 1567, Tel. 6870/71.

Erfahrene **Hausgehilfin** mögl. bald gesucht. **Frau Wilh. Riechers, Lemgo,** Leopoldstr. 23.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Freitag, 15.30 Uhr, nochmals Märchenvorstellung zu kleinen Preisen (0,30 bis 0,80): **„Sneewittchen".** — Morgen, Freitag, 19 Uhr, 8. Aufführung in der Dauermiete und freier Verkauf (2. u. 3. Rang): **„Schwiegermütter",** Lustspiel von Ika Thimm. Vorverkauf für beide Vorstellungen ab heute, Donnerstag, 11 Uhr.

Deutscher Kapt.- u. Kleinrentnerbund, Bundesgruppe Detmold. Am Sonntag, dem 29. November, nachm. 15 Uhr, **Versammlung** im Hotel Arminius. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kulturabend der Studentenschaft der Ing.- und Bauschule Lage, Sonnabend, 28. November, 20.15 Uhr, im Saale des Hotels „Reichskrone". Leitung: Musikdirektor Schaffer. Eintrittskarten 1,— RM. im Vorverkauf bei der Studentenschaft und an der Abendkasse.

VERSCHIEDENES

Zirka 100 Zentner **Speise- und Futterkartoffeln** zu verkaufen. **Teutmeyer, Teuthof** bei Detmold.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Ich suche zwei Mann zum Steineklopfen für den Weg von Heiden nach Bentrup. Fritz Lüttkemeier, Bentrup Nr. 15.

Serviermädchen sof. gesucht. Hotel Teutoburger Hof, Detmold, Exterstraße 7. Fernruf 3412.

Kontoristin, auch Anfängerin, zu bald gesucht. Krusekopf, Detmold, Ernststraße 21.

Geschäftsmann, alleinstehend, sucht für baldmöglichst ein älteres Fräulein oder alleinstehende Frau für Laden und Haushalt. Dauerstellg. Angebote an Weber, Bielefeld, 15er-Straße 1.

Zu verkaufen

Stubenofen, größerer, gut erhalt., 20 RM. Besichtigung Freitag von 3 bis 4 Uhr, Wehmstraße 9.

Stangenschweine und Ferkel hat abzugeben Kehne, Brüntrup.

Zu kaufen gesucht

Fahrrad von älterem Herrn im freiwilligen Osteinsatz gesucht. Angebote unter Nr. 572 Lippische Staatszeitung, Lage.

Heu, 25 Zentner, und 10 Zentner Futterwurzeln zu kaufen gesucht. Detmold, Arminstraße 5.

Verloren

Schlüssel mit rotem Knopf verloren. Bad Salzuflen, Moltkestr. 43.

Tausch

Biete Ia Damenhalbschuhe (36), Kinderschuhe (29/30), Kindergummischuhe (26), suche Damenhalbschuhe (37), Kinderstiefel (32), Gummischuhe (28). Angebote unt. Nr. 5555 an die Lipp. Staatsztg.

Verbesserung der Fabrikation ermöglicht Preissenkung!

Die alte gute Qualität — und doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin" nur noch 6 Pfg

CONTINENTAL Schreibmaschinen lohnen gute Pflege durch noch längere Lebensdauer.

Keinen Radiergraub in die Maschine fallen lassen!

WANDERER WERKE

FISSAN

Hautpflege mit Mitteleiweiß

Luftschutz ist Selbstschutz!